

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 22.

Elbing, Donnerstag, den 27. Januar 1898.

50. Jahrgang.

Kaisers Geburtstag.

Morgen feiert der Kaiser seinen 40. Geburtstag. Die Streber und Byzantiner der Presse schwingen aus diesem Anlaß wieder ihre Federkiele, um den Monarchen in einer Weise zu vergöttern, von der der nüchtern denkende und es mit dem Wohle des deutschen Volkes ernst meinnende Mann und wahre Patriot sich mit Ekel abwendet. Wir leben in einer Zeit, in der es gefährlich ist, den Namen des Kaisers zu erwähnen oder gar seine Reden und sein Thun zu kritisieren. Die Majestätsbeleidigungsprozesse mehrten sich in auffällender Weise, fast täglich werden Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung gemeldet. Wo das gesprochene Wort selbst zur Erhebung einer Anklage und Verurtheilung nicht ausreichen würde, muß man nach Vorgängen in neuerer Zeit die Anwendung des dolus eventualis befürchten, dieses fürchterlichen Instruments, mit dessen Hilfe sich alles beweisen läßt. Zu begeistertsten Ausführungen haben wir keinen Anlaß, kritische Betrachtungen müssen wir uns aus den angegebenen Gründen verjagen; aber einen Wunsch wollen wir am heutigen Tage Ausdruck geben. Er geht dahin, daß es dem Kaiser bald vergönnt sein möge, Zustände im Reich herbeizuführen, von denen das Volk in seiner großen Mehrheit sagt, sie gefallen ihm.

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag setzte am Dienstag vor leidlich besuchtem Hause die Verhandlungen über die Wirkungen des Börsengesetzes fort. Abg. Barth wies dem Abg. Paasche nach, daß die Minderheit des Hauses für die Beseitigung des Börsenterminhandels durchaus nicht verantwortlich zu machen sei, daß vielmehr für alle Mängel dieser gesetzgeberischen Mißgeburt allein die agrarische, dem Handel feindliche Mehrheit einzustehen habe. Der Abg. Dr. Diederich Hahn, der sich seit seinem Abgang von der deutschen Bank den Kampf gegen die Börse zur Lebensaufgabe gemacht und den Lohn dafür in seiner Bestellung zum befol deten Direktor des Bundes der Landwirthe rechtzeitig eingeholt hat, ließ es sich angelegen sein, die verderblichen Wirkungen des Berliner Börsenterminhandels für die heimischen Getreideproduzenten so schwarz wie möglich zu schildern und den jetzigen Zustand als eine wahre Erlösung aus schwersten Nöthen darzustellen. Der Redner der Freisinnigen Volkspartei Abg. Fischbeck ließ ihm aber eine gründliche und schlagende Erwiderung zu Theil werden. Aus eingehender Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse — Herr Fischbeck war früher Handelskammersekretär und hat die Börsenfrage gründlich studirt — wies der Redner nach, wie sehr die Agrarier mit ihrem Börsengesetz vorbeigehauen und sich ins eigene Fleisch geschnitten haben. Die Getreidepreise in Deutschland sind niedriger als im Ausland, unzweifelhaft mit eine Folge der Aufhebung des Terminhandels. Die Unsicherheit der Notirung ist eine Kalamität gerade für die Landwirtschaft. Was nützt es dem deutschen Landwirth, wenn er sich von dem einen Händler dies, von dem anderen jenes bieten lassen muß und keine Gewißheit hat, was er fordern darf? Der Redner führte Aeußerungen von Landwirthen an, die den jetzigen Zustand geradezu als schenklich bezeichnen. Aber den Agrariern gegenüber, die nun einmal auf ihre wirtschaftlichen Theorien blind verlassen sind, ist alles das in den Wind gesprochen. Das zeigte sich auch in der Rede des Grafen Arnim, der zu den eifrigsten Gegnern gegen die Börse gehört hat. Er bleibt dabei, daß das Börsengesetz eine rettende That gewesen sei, auch wenn ihm das Gegentheil handgreiflich erwiesen wird. Zu einem Geständniß freilich mußte er sich bequemen. Die erhoffte Steigerung der Getreidepreise ist seit Aufhebung des Terminhandels nicht eingetreten. Jetzt ist das Ausland daran Schuld. Das Börsengesetz würde, so meint Herr Graf Arnim, eine nennenswerthe Preissteigerung nicht erzielen, solange nicht das Ausland ebenfalls den Terminhandel verbietet. Das Ausland wird aber den deutschen Agrariern diesen Gefallen nicht thun; die deutsche Regierung hat wider ihr besseres Verständnis den Agrariern zu Liebe den Terminhandel preisgegeben, aber die ausländischen Regierungen machen solche agrarischen Theorien nicht mit, und die deutschen Landwirthe sind und bleiben die Geschädigten. Charakteristisch war, daß der bairische Banerhändler Hilpert gerade deshalb mit dem Börsengesetz zufrieden ist, weil die kleinen süddeutschen Landwirthe gar keine hohen Getreidepreise haben wollen, weil sie selbst Getreide kaufen müssen.

Die ostelbischen Agrarier, die das Börsengesetz gemacht haben, sind aber gerade von der entgegengesetzten Anschauung ausgegangen. Eine Reihe persönlicher Bemerkungen schloß die interessante Debatte. Dann wandte sich die Verhaudlung anderen Fragen zu.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 25. Januar 1898.

Am Bundesrathsitzung Graf Posadowski, Niederb. Die Diskussion über den Titel „Börsenausschuß“ zc. dauert fort.

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.): Abg. Paasche wollte uns für die Mängel des Börsengesetzes verantwortlich machen. Darin liegt doch wohl ein Zugeständniß, daß die Agrarier nicht über die genügende Sachkunde verfügten, um ein wirksames Gesetz zu schaffen, denn sonst hätten sie es doch nicht zugelassen, daß wir ihr Werk verschlechterten. Die Bestimmungen aber, die den meisten Schaden anrichtet haben, sind von den Agrariern selbst in das Gesetz gebracht worden, vor allem das Verbot des Getreideterminhandels. Die von liberaler Seite seinerzeit ausgesprochene Vorhersage, daß das Börsengesetz dem Großkapital in die Hände arbeiten müsse, weil es eine Konzentration des Banquier-Geschäfts zur Folge haben würde, ist durchaus zugefallen. Die Agrarier haben sich somit bezüglich der Wirkungen des Börsengesetzes vollkommen getäuscht.

Abg. Dr. Hahn (wildf.): Daß der Terminhandel nicht im Interesse der natürlichen Preisbildung liegt, ist in der Börsen-Enquete-Kommission auch von Berliner Börsenleuten ausdrücklich anerkannt worden. Mit der Beseitigung des Terminhandels ist die Preisbildung eine ruhigere und gesündere geworden. Eine geregelte Preisbildung auf mittlerer Basis ist es aber, auf die die Wünsche der Landwirthe hinausgehen. Es kommt ihnen weniger auf die Höhe des Zolles an, als auf die Verhütung so großer Schwankungen im Preise, wie wir sie unter der Geltung des Terminhandels haben erleben müssen. Die Beseitigung des Terminhandels hat uns auf unserem Wege einen Schritt vorwärts gebracht. Jetzt muß auch der Berliner Frühmarkt als Börse erklärt werden. Dann werden wir eine naturgemäße gesunde Preisentwicklung haben.

Abg. Dr. Paasche (nl.): Mit der Aufhebung des Terminhandels haben wir der deutschen Landwirtschaft unzweifelhaft einen großen Dienst geleistet.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.): Der einzige Erfolg des Börsengesetzes ist thatsächlich der, daß der Terminhandel eingeschränkt worden ist. Gespielt wird nach wie vor. Aber das solide Geschäft hat sich zurückgezogen. Dadurch wird die Gesamtheit schwer geschädigt, denn gerade das solide Geschäft gab bei den Spekulationen immer den Ausschlag. Die Vernichtung der Produktenbörse muß entschieden schädigend auf die Landwirtschaft wirken. Auf die Dauer wird man ohne Terminhandel im Getreidegeschäft garnicht auskommen können. Wir brauchen eben ausländisches Getreide und können uns die regelrechte Zufuhr zu angemessenem Preise nur mittelst des Terminhandels sichern. Wie schlecht das Gesetz ist, wird ihnen aber erst klar werden bei sinkender Konjunktur. Dann wird aber auch den Landwirthen klar werden, welche Bescheerung Sie ihnen mit dem Gesetz gemacht haben.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.): Eine erheblich preissteigernde Wirkung konnte das Börsengesetz allein nicht haben. Die Regierung hätte eine internationale Vereinbarung über die Börsenreform herbeizuführen suchen sollen. Das ganze Gesetz muß strenger gehandelt werden.

Abg. Schwarze (Centr.) behauptet, daß bei schärferem Vorgehen der Behörden gegen die Berliner Produktenbörse viel bessere Wirkungen des ganzen Gesetzes für die Gesamtheit zu erzielen gewesen sein würden.

Abg. Fischbeck (freis.): Die Annahme, daß kein Termingeschäft mehr bestehe, sei irrtümlich. Von Berliner Getreidehändlern werde viel an ausländischen Börsen auf Zeit abgeschlossen. Der Titel „Börsenausschuß“ und hierauf das Kapitel „Statistisches Amt“ werden bewilligt. Bei dem Kapitel „Normal-Nachschubkommission“ sagt

Staatssekretär Graf Posadowski zu, in Schlesien eine Untersuchung der zahlreichen Gewichtsfälschungen vornehmen zu lassen.

Das Kapitel wird bewilligt und beim Kapitel „Gesundheitsamt“ beantragt

Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) eine Resolution, welche 30000 Mk. verlangt zur Errichtung einer

biologischen Versuchsanstalt für wissenschaftliche Erforschung wirtschaftlich nutzbarer Lebensbeziehungen von Pflanzen und Thieren.

Staatssekretär Graf Posadowski erwidert, man werde damit warten müssen bis zum Etat für 1899/1900. Dann aber werde sich die Anstalt wohl ins Leben rufen lassen.

Nächste Sitzung Mittwoch: (Anträge v. Plöb (konf.) und Dr. Paasche (nl.) auf Besteuerung des Sacharin; Antrag Auer (Soz.) betr. Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrecht.)

„Kladderadatsch“ vor Gericht.

Der Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den verantwortlichen Redakteur „Kladderadatsch“, Johannes Trojan, beschästigte gestern die 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsraths Lanterius. Unter Anklage steht die Nummer des „Kladderadatsch“ vom 28. November vorigen Jahres wegen einer satirischen Zeichnung und eines dazu gehörigen erläuternden Textes, sowie wegen eines im Beiblatt derselben Nummer enthaltenen Artikels mit der Ueberschrift „Brave Schützen, brave Soldaten“. Das Bild trägt die Ueberschrift „Aus dem Lager der himmlischen Heerschaaren“ und zeigt im Vordergrund den Teufel, der sich einen Knoten in den Schwanz gemacht hat, ein Zeitungsbüchlein in der Hand hält und grinsend auf eine Anzahl von Feldherrn hinblickt, die aus himmlischer Höhe lächelnd auf das Blatt schauen, welches der Teufel in der Hand hat. Den Mittelpunkt dieser Gruppe der himmlischen Heerschaaren bildet die Figur Friedrich des Großen, um ihn stehen die Figuren des Leonidas, Alexander des Großen und Napoleon's des Ersten, ferner sieht man eine Schaar von Engeln mit Büffchen auf dem Bilde. Der Teufel sagt in dem hinzugefügten Text etwa Folgendes: „Endlich weiß ich, was der Knoten bedeutet, den ich mir in den Schwanz gemacht habe — ich wollte ja den alten Fritz holen, denn „wer kein braver Christ ist, ist auch kein braver Soldat. Vielleicht halte ich da oben demnächst noch eine Superrevision ab.“ Der Artikel im Beiblatt führt einen Heerführer der Schützen vor, welcher in einer Rede auseinandersetzt, daß die Sunniten keine braven Soldaten sein können, daß jene sich vielleicht auf ihre Tüchtigkeit verlassen, die Schützen dagegen auf den Koran.

Zu dem Termin waren von dem Vertheidiger Prof. Manzel und der Maler Fritz Gehre als Sachverständige geladen. Letzterer war nur erschienen, während Prof. Manzel angezigt hatte, daß er die Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde zur Abgabe dieses Gutachtens nicht erhalten hat. — Der Angeklagte Trojan behauptete, daß eine Majestätsbeleidigung mit dem Bilde nicht beabsichtigt worden sei. Es sei ein satirisches Bild, dessen Spitze nicht gegen die Worte des Kaisers gerichtet sei, sondern gegen die orthodoxen Zeloten, die aus den Worten des Kaisers eine Konsequenz ziehen, die der Kaiser selbst nicht ziehen wolle, gegen jene Heißsporne, die die Worte des Kaisers mißbrauchen wollen zur Verleugung Andersgläubiger. Als Gutachter bestätigte der Maler Fritz Gehre die Behauptung des Angeklagten, daß Friedrich der Große im Mittelpunkte des Bildes stehe und daß Lächeln der drei Feldherren kein höhnisches sei.

Der Vertheidiger, Justizrath Dr. v. Gordon, beantragt noch, aus einer Reihe von Nummern des „Kladderadatsch“ festzustellen, daß der „Kladderadatsch“ und speziell der Angeklagte eine gleiche Stellung zum Herrscherhause einnimmt und daß der „Kladderadatsch“ nicht aus der Neigung, contra regem zu sprechen, das Bild und den kleinen Artikel veröffentlicht hat, sondern von seiner Befanschauung aus, daß die Sittlichkeit unabhängig ist von dogmatischen Formen und religiösen Vorstellungen. — Der Gerichtshof lehnte diese Beweishebung ab, indem er die darin aufgestellten Behauptungen als wahr annahm. — Staatsanwalt Dr. Eger beantragte, den Angeklagten der Majestätsbeleidigung für schuldig zu erachten. Die Auffassung der Anklage sei durch die Erläuterungen des Angeklagten nicht erschüttert worden. Daß gerade in der Presse der Orthodoxie Kundgebungen zu den Kaiserworten laut geworden, die dem „Kladderadatsch“ Veranlassung zu jenem Bilde hätten geben können, sei ihm nicht bekannt geworden. Bild und Text sagen gar nichts von den Orthodoxen; als Hauptakteure figuriren der Teufel und Friedrich der Große; letzterer sollte als hervorragender braver Soldat, aber als nicht braver Christ dargestellt werden. Auch der zweite Artikel würde gar nicht verständlich sein, wenn die Spitze nur gegen die

Orthodoxie gerichtet werden sollte. Gerade dieser zweite Artikel sollte die Probe auf das Exempel machen, die Probe auf die kaiserlichen Worte, und darthun, daß das vom Kaiser aufgemachte Exempel nicht stimme. Leonidas, Alexander der Große und Napoleon lächeln höhnisch über ein Zeitungsblatt, und es sei nicht zweifelhaft, daß man sich die kaiserlichen Worte als auf diesem Zeitungsblatte stehend denken muß. Die Worte des Kaisers seien nur dadurch mißverstanden worden, daß man sie aus dem Zusammenhange herausgerissen habe. Die Auslegung, die diese Kaiserworte in der Deffentlichkeit gefunden hätten, sei höchst erstaunlich. Der „Kladderadatsch“ sei über die Grenze des Zulässigen hinausgegangen; eine solche Art, die Ansicht des Kaisers gewissermaßen ad absurdum führen zu wollen, ein derartiges Aufbauen von Gegensätzen unter Zitiern eines Kaiserworts unter Anführungszeichen sei unzulässig und enthalte eine Majestätsbeleidigung. Es handle sich hier um eine Aeußerung des Kaisers, die gesprochen war bei einem feierlichen Anlaß, angeht des Altars, die der Kaiser gesprochen habe als oberster Kriegsherr und zugleich als summus episcopus der evangelischen Kirche, und es müsse die Gefühle des Kaisers tief verletzen, wenn seine bei so feierlicher Gelegenheit gesprochenen Worte in so mißbräuchlicher Weise kritisiert werden. Der „Kladderadatsch“ habe gröblich gegen die Pflichten der Zurückhaltung in diesem Punkte gefehlt. Für den Angeklagten lägen persönliche mancherlei Milderungsgründe vor: seine ganz zweifelstfreie Gesinnung, sein Alter und daß schon die Thatfache einer Verurtheilung überhaupt ihn schwer treffen werde. Aus allen diesen Gründen beantrage er das mindeste Strafmaß: zwei Monate Festungshaft und Unbrauchbarmachung der betreffenden Nummer.

Nach dem Vertheidiger, Dr. v. Gordon, welcher bittet, dem Humoristen Trojan nicht Gelegenheit zu geben, bereis, wie ein anderer Humorist, „Erinnerungen aus seiner Festungszeit“ schreiben zu müssen, die die Nachwelt nicht würde begreifen können, nimmt Trojan selbst das Wort. Er bemerkt u. a.: Die Häufigkeit der Majestätsbeleidigungsprozesse nehme den Charakter einer endemischen Krankheit an und laste wie ein Alp auf dem Volke. Der Gerichtshof hielt eine Majestätsbeleidigung für vorliegend und verurtheilte den Angeklagten zu zwei Monaten Festungshaft. Der Person des Souveräns müsse erhöhter Schutz gegen Verunglimpfung gewährt werden, die Unverletzlichkeit des Staatsoberhauptes müsse ihn gegen alle Angriffe schützen, die die Richtung oder den Erfolg haben, sein Ansehen herabzusetzen. Bild und Artikel seien nicht auf das Gezänk der Geistlichen und der Presse, sondern auf die bei heiliger Veranlassung geäußerten Worte Sr. Majestät gemünzt. An und für sich sei eine Kritik kaiserlicher Worte erlaubt, hier sei aber eine unzulässige, persönliche und persiflernde Form gewählt. Nur diese Form erscheine strafbar. Das Bild sei ein Spottbild und verfolge die Absicht, die Leser über die Worte des Kaisers zum Lachen zu bringen. Es zu sagen: wenn die Ansicht des Kaisers richtig wäre, dann würden die lächerlichsten Konsequenzen daraus entstehen. Das sei offenbar beleidigend. Der Gerichtshof habe aus den Gründen des Staatsanwalts die niedrigste zulässige Strafe gemessen erachtet.

Brügelei vor und in der belgischen Deputirtenkammer.

Der sozialistische Deputirte Demblon, welcher in der letzten Sitzung der Repräsentantenkammer ausgeschloffen wurde, betrat, von einer Gruppe von Sozialisten umgeben, gestern Nachmittags 2 Uhr die große Vorhalle des Parlamentsgebäudes. Eine Abtheilung Soldaten bewachte den Eingang. Der kommandirende Offizier trat auf die Gruppe zu und verbot Demblon auf Befehl des Kammerpräsidenten, den Sitzungssaal zu betreten. Demblon fügte sich dem Befehl, indem er rief: „Es lebe die Armee!“ „Es lebe die Republik!“ Mehrere sozialistische Deputirte erhoben indessen Einspruch dagegen. Die Menschenmenge, welche sich inzwischen vor der Kammer angesammelt hatte, drängte vorwärts und es entstand ein fürchterliches Handgemenge. Die Soldaten machten sich zum Eingreifen bereit. Zwischen Sozialisten und Antisozialisten wurden Schläge und Prüfte ausgetauscht, es kam zu unbeschreiblichen Szenen. Eine in der Nähe auf Posten befindliche Abtheilung Carabiniers und eine Brigade Polizeigagenten eilte herbei, um mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Schließlich

wurde die Ruhe wiederhergestellt; eine Person wurde verhaftet.

In der Kammer sprach der Sozialist Desjussieu über die Vorfälle, welche sich bei Eröffnung der Sitzung zugetragen haben; er sagte, die Deputirten seien von den Truppen verewaltigt worden, und forderte, daß eine Untersuchung angestellt werde, um festzustellen, von wem die Truppen ihre Befehle erhalten hätten. Daburch brach ein unbeschreiblicher Tumult aus. Mehrere sozialistische Deputirten wurden Ordnungsrufe erteilt. Desjussieu greift den Präsidenten lebhaft an, wobei von Neuem Tumult losbrach. Der Deputirte Woeste rechtfertigte das Verhalten des Präsidenten.

Jurnemont (Soz.) will wissen, wer den Truppen den Befehl erteilt habe, das Bajonnet aufzupflanzen. Der Quästor de Jonghe erwidert, die Quästor habe die Maßregel getroffen, um zu verhindern, daß die Menschenmenge in das Parlament einbringe. Redner fügt hinzu, er werde stets seine Pflicht gegen die Sozialisten thun. (Anhaltender Beifall auf der Rechten, Widerspruch auf der Linken.) Der Sozialist Vandervelde schildert hierauf die stattgehabten Zwischenfälle und sagt, die Sozialisten seien von den Truppen herumgestoßen worden, als Demblon sich bereits entfernt hatte. Redner wirft dem Präsidenten vor, er sei ein „Mann der Gewalt“. Angesichts des nun entsetzenden Lärms suspendirt der Präsident die Sitzung. Bei Wiederaufnahme derselben sucht der Präsident die am Freitag gegen Demblon getroffenen Maßregeln zu rechtfertigen. (Demblon hatte den Präsidenten beleidigt und war zeitweise von den Sitzungen ausgeschlossen worden.) Vandervelde greift in heftiger Weise die Quästoren an und beschuldigt die Rechte, sie wolle die Sozialisten mundtot machen und verlangt genau zu erfahren, wer den Befehl zu den Gewaltthatigkeiten gegen die Sozialisten erteilt habe. Nach weiteren lärmenden Ausfritten erklärt Präsident Beernaert, er habe von Jurnemont eine Tagesordnung erhalten, welche bezeuge, die Kammer mißbillige die vom Bureau getroffenen Maßregeln, daß es nicht verstanden habe, den Mitgliedern der Kammer Achtung zu verschaffen. Diese Tagesordnung wird mit 86 gegen 29 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Politische Uebersicht.

Eine Warnung an die Landräthe. Trozdem ein königlicher Erlaß vom 4. Januar 1882 von denjenigen Beamten, welche mit der Ausführung der Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetz entbunden werden können, die Vertretung der Politik der Regierung bei den Wahlen verlangt, haben in den letzten Jahren Landräthe mehrfach in einer der Politik der Regierung nicht entsprechenden Weise im Sinne der Agrarier agirt, beispielsweise gegen die neueren Handelsverträge und für den Antrag Kaniz. Im Dezember 1894 brachte Minister Graf zu Gulemburg diesen Erlaß den Landräthen in Erinnerung und im April 1895 verwarnete sie etwas nachdrücklicher Minister von Koller und verlangte von den Regierungspräsidenten vorkommenden Falls Bericht. Trozdem haben jetzt drei Landräthe in Hannover einen Aufruf des Bundes der Landwirthe im Kreise Hildesheim unterzeichnet, was in der westdeutschen national-liberalen Presse vielfach kommentirt wurde. Wir im Osten sind an solche Kleinigkeiten gewöhnt und wundern uns darüber so leicht nicht. Jetzt schreibt aber die „Nordb. Allg. Ztg.“ in offiziellem Sperrdruck:

„In verschiedenen Blättern wird es lebhaft getadelt, daß einige Landräthe in der Provinz Hannover einen Aufruf unterzeichnet haben, dessen Inhalt der von der Regierung angebahnten Politik des Ausgleichs der verschiedenen wirtschaftlichen Interessen und des Zusammenschlusses der produktiven Stände nicht entspreche. Wir nehmen an, daß die Staatsregierung ein solches Verhalten nicht für geeignet hält und die erforderliche Korrektur eintreten lassen wird.“

Werden die Herren zu Regierungsräthen ernannt und ins Ministerium berufen werden?

Die Termine für die Neuwahlen. Der „Borw.“ erfährt, „von einer Seite, die es wissen kann“, daß die Wählerlisten für die Reichstagsneuwahlen bis Ende Mai zur Auslegung bereitgestellt sein sollen, so daß die Wahlen im Juli stattfinden können. Die preussischen Landtagswahlen dürften nach dieser Quelle im Oktober stattfinden.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar.

Der Kaiser hörte Montag Abend in der Militärischen Gesellschaft einen Vortrag des Generals v. Leszynski über Breslau und Leuthen. Dieses Thema war aus Anlaß des Geburtstages König Friedrichs des Großen gestellt worden. Hiernach wohnte der Kaiser im königlichen Schauspielhaus einer Probe zu Lauffs „Burggraf“ bei.

Zur Theilnahme an dem Regierungsjubiläum des Königs von Sachsen trifft der Kaiser, wie die „Dresdener Ztg.“ mittheilt, am 23. April in Dresden ein, nimmt an der Parade theil und reist mit dem Abendzuge wieder nach Berlin.

Im Handelsministerium tritt in den nächsten Tagen eine Konferenz zusammen, um über die weitere Förderung der kaufmännischen Unterrichtsanstalten zu beraten.

Dem Reichstage sind die Entwürfe eines Gesetzes, betreffend Aenderungen der Konkursordnung, sowie eines zugehörigen Einführungs-gesetzes nebst Begründung zugegangen.

Die Kommission zur Verabfolgung der Militärstrafprozeßordnung lehnte zu § 47 den Antrag Gröber (Zentr.), wonach die militärischen Mit-

glieder des Kriegsgerichts alljährlich als ständige Richter zu bestellen sind, ab, nahm dagegen einen Antrag des Abg. Wasserhagen (nat.-lib.) an, wonach dieselben nach vorausbestimmter Reihenfolge zu berufen sind, wovon eine Abweichung nur aus dringenden Gründen zulässig ist. Zu § 78 beantragte Abg. Gröber, daß der Senat des Reichsmilitärgerichts mit drei Offizieren und vier Juristen (anstatt der umgekehrten Bestimmung des Entwurfs) zu besetzen ist. Generalleutnant Viebahn bekämpfte den Antrag, da die militärische Auffassung die maßgebende bleiben müsse. Der Antrag wurde angenommen. § 80 betreffend das Zahlenverhältnis bei den Plenarberatungen wurde demgemäß abgeändert. Die Kommission lehnt einen Antrag Gröber zu § 89, wonach die Militärjustizverwaltung alljährlich die als erkennende Richter mitwirkenden Oberkriegsräthe und Kriegsräthe bestellen muß, ab.

Der dem Reichstage zugegangene Entwurf eines Gesetzes wegen Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten lautet: § 1. Die Verpflichtung der Reichsbeamten zur Kautionleistung nach Maßgabe des Gesetzes vom 2. Juni 1869 (Bundesgesetzbl. S. 161) wird aufgehoben. § 2. Die Rückgabe der Kaution erfolgt nach näherer Bestimmung des Reichstags innerhalb einer zweijährigen Frist nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes. Für etwaige vor der Rückgabe bekannt gewordenen Erbschaftsprüche bleiben die Kautionen verhaftet. Ihre Rückgabe wird in der Höhe der Ansprüche ausgesetzt, bis über diese endgültig entschieden ist. § 3. Die über die Kautionspflicht der Reichsbeamten bestehenden Bestimmungen bleiben unberührt.

Der Pfarrer Wolczyk in Pischow, Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den 6. Doppelner Wahlbezirk (Plesch-Abth.), ist heute früh gestorben.

Im Auftrage des Ministeriums des Innern werden eingehende statistische Erhebungen über die Stärke der polnisch sprechenden Bevölkerung Berlins, die polnischen Vereine und die Häufigkeit der Polenversammlungen, sowie deren Verlauf in der Reichshauptstadt veranstaltet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ berichtet: Der akademische Senat der deutschen Universtität in Prag wird auf Verlangen der Unterrichtsverwaltung gemäß den Bestimmungen des Gesetzes so lange im Amte bleiben, bis der Unterrichtsminister seine Entscheidung getroffen hat.

Der böhmische Landtagsabgeordnete Pinkas hatte dem Abgeordneten Wolf wegen einer angeblich von diesem im Landtage gemachten, verlegenden Aeußerung eine Herausforderung zugehen lassen. Der Ehrenrath hat nun entschieden, daß kein Grund zur Forderung vorliege, weil dieser Aufruf nicht von Wolf, sondern von andern Abgeordneten gethan sei. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Frankreich.

Jola und der Direktor der „Aurore“ überreichten dem Staatsanwalt eine Liste der von ihnen zur Erbringung des Wahrheitsbeweises vorgefragten Zeugen. Die Zahl derselben beträgt 104. Es befinden sich darunter Casimir Périer, die früheren Minister Dupuy, Guérin, Develle, Ribot und Darlan, die Generale Mercier, Boisdeffre, Gonse und Pellieux, die Obersten du Paty de Clam, Picquart und Henry, die Majors Esterhazy und Forzinetti, Frau Drejus und Frau Boulanchy sowie zahlreiche Sachverständige, Gelehrte und Schriftsteller, endlich Mitglieder der russischen, deutschen, österreichisch-ungarischen und englischen Botschaft.

Asien.

Die gegen die Atahels entsandten fliegenden Kolonnen fanden die feindlichen Dörfer verlassen.

Afrika.

Der König von Nikki ist gestorben. Infolgedessen wird der König von Beri, dessen Gebiet von den Briten besetzt ist, thatsächlich Herrscher von ganz Borgu.

Eine englische Truppenabtheilung besetzte Okuta in der Landschaft Borgu. Der Gouverneur von Lagos, Oberst Mac Callum, ist Dienstag von Lagos nach dem Hinterland abgereist.

Amerika.

Der „New York World“ wird aus Washington gemeldet, daß dort Montag Abend unter Vorstis des Präsidenten McKinley ein Kabinettsrath stattgefunden habe, der durch wichtige vom amerikanischen Generalkonsul Lee aus Havanna eingetroffene Depeschen veranlaßt worden sei.

Von Nah und Fern.

* **Philippopol.** 20. Januar. Heute begann hier vor den Appellgerichte die Verhandlung gegen den Mittmeister Boitschew und gegen die der Mithild an Morde der ungarischen Sängerin Anna Szimon angeklagten Genossen Boitschew's. In erster Instanz wurde der Prozeß im Monat Juli v. J. ebenfalls in Philippopol geführt, und es waren angeklagt Mittmeister Boitschew, der bekanntlich Adjutant des Fürsten Ferdinand war, ferner der Polizeipräsident Novelic, der Gendarm Bogdan Wassiljew und der Bruder des Mittmeisters, Nikolai Boitschew. Mittmeister Boitschew leugnete, die Anna Szimon ermordet zu haben, während Novelic und Wassiljew den Mord nicht nur eingestanden hatten, sondern auch genau schilderten, wie sie am 21. April v. J. Abends im Vereine mit dem Mittmeister die Szimon erdrosselt und dann in den Marisafluß geworfen hatten. Mittmeister Boitschew hatte mit der Szimon ein intimes Verhältniß, dem ein Kind entsprossen war, unterhalten, bis sie, da er eine reiche Heirath schließen wollte, ihm unbedenken geworden war. Boitschew hatte seiner Geliebten auch die Ehe ver-

sprochen. Mittmeister Boitschew wurde einstimmig des vorbedachten Mordes unter Zuerkennung mildernder Umstände schuldig erkannt, ebenso Novelic. Bogdan Wassiljew wurde des Mordes ohne Vorbedacht unter Zuerkennung sehr mildernder Umstände schuldig erkannt, Nikola Boitschew, der Bruder des Mittmeisters, wurde freigesprochen. Mittmeister Boitschew und Novelic wurden zu lebenslänglichem schweren Kerker, Bogdan Wassiljew zu schwerem Kerker in der Dauer von sechs und acht Monaten und Mittmeister Boitschew außerdem zur Zahlung einer Entschädigung von 8000 Francs zu Gunsten des Kindes der Anna Szimon verurtheilt. Die heutige Verhandlung des Prozesses Boitschew vor dem Appellgerichte hat unter gänzlicher Theilnahmlosigkeit des Publikums begonnen. Der kleine Gerichtssaal faßt nur 30 Plätze, davon war kaum die Hälfte besetzt. Der Bruder Boitschew's, Nikola, der ursprünglich freigesprochen worden war, ist wegen neuer Schuldbeweise wieder verhaftet worden und sitzt als Vierter auf der Anklagebank, vor der Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonnet stehen. Die halbjährige Haft hat nur auf Novelic sichtbar gewirkt. Sein Gesicht ist stark eingefallen. Mittmeister Boitschew und Bogdan Wassiljew haben dagegen ihr früheres frisches Aussehen bewahrt, obwohl Boitschew wegen Fluchtversuches eine Zeit lang bei Wasser und Brod gehalten war. Mit seinem Bruder führt der Erntmeister eine lebhaft unterhaltung, wobei er wie in der ersten Verhandlung wiederholt lacht. Boitschew ist sehr gewöhnt gekleidet, trägt einen schwarzen Salonrock mit der Ordensrosette, seine frische Wäsche und eine elegante Kravatte. Die heutige Verhandlung ist vornehmlich Formalitäten gewidmet. Ein Antrag der Bertheidiger, neue Alibizeugen zu vernehmen, wurde abgelehnt. Der interessanteste Zeuge ist diesmal Oberleutnant Kanaziersti, der Sohn des Chepaars, das wegen Meineides sich in Untersuchung befindet, weil es beschworen hatte, Boitschew habe am kritischen Abend in seinem Hause geweiht.

Nach zweitägigen Formalitäten fand am Sonnabend ein nochmaliges Verhör der Angeklagten sowie die Einvernahme neuer Zeugen statt. Das Appellgericht stellte zunächst fest, der Gendarm Bogdan sei nicht berechtigt gewesen, die Vernehmung zu ergreifen. Er wurde in Folge dessen ins Gefängniß zurückgeführt und soll nunmehr trotz des Protestes des Bertheidigers Boitschew's als Kronzeuge fungiren. Ueber den Antrag des Bertheidigers Boitschew's, drei Artikel der „Swoboda“ vorzulesen, um nachzuweisen, daß das Ausland auf die Verurtheilung Boitschew's einen Druck geübt habe, wird der Gerichtshof noch entscheiden. Der Staatsanwalt beantragte, das Protokoll über den Fluchtversuch Boitschew's vorzulesen, weil daraus ersichtlich werde, daß er schuldbehaftet sei. Die heutige Verantwortung Boitschew's und seines Bruders ist genau so, wie bei der Verhandlung in erster Instanz; sie leugnen alles, während Novelic die Theilnahme an der Ermordung eingesteht, und Lieutenant Kanaziersti, der über die Behauptung seiner Eltern, Boitschew sei am kritischen Abend bei ihnen gewesen, auszusagen soll, macht vollständig unbestimmte Angaben. Er erinnert sich an gar nichts. Höchst interessant war ein von Boitschew zur Entlastung geführter Gendarm, der die Aufgabe hatte, die sehr entschiedenen und klaren Angaben des Fiafers, der Boitschew zur Zusammenkunft mit Anna Szimon gefahren hatte, zu verächtigen. Er habe, sagte er, im Auftrag eines Bristaw's demjenigen Fiafer, der solche Angaben machte, 600 Napoleons zugesichert. Der betreffende Gendarm dürfte dem Schicksal des Chepaars Kanaziersti verfallen und wegen Meineides angeklagt werden.

Ueber den Ausgang des Prozesses geht uns folgendes Telegramm zu:

Philippopol, 26. Januar. Dettscho Boitschew und Novelic wurden zum Tode verurtheilt. Nicolai Boitschew wurde freigesprochen. Die in erster Instanz der Zivilpartei zuerkannte Entschädigung von 5000 Frs. wurde bestätigt.

Aus den Provinzen.

C. **Stuhm.** 25. Januar. Am 23. d. Mts fand hier eine ziemlich gut besuchte Versammlung des konservativen Vereins statt. Herr Landrath von Schmeling wurde wieder als Vorsitzender, Herr Kreisbaumeister Lukas als Beisitzer und Herr Kreissekretär Neuter als Kassirer gewählt.

Königsberg. 25. Januar. Das Fest der silbernen Hochzeit beging heute der Generalleutnant und Kommandeur der 1. Division Herr von Stülpnagel mit seiner Gemahlin. Am gestrigen Abend fand in den Räumlichkeiten des Offizierkasinos des Grenadierregiments König Friedrich III. (1. Dstpr.) Nr. 1 eine größere Ballfestlichkeit als Vorfeier statt, an welcher auch der Herr Kommandirende General, der Herr Oberpräsident Graf von Bismarck, sowie die anderen Spitzen der Civilbehörden mit ihren Damen theilnahmen. Am heutigen Morgen wurde dem Jubelpaar von der Kapelle des Herrn Sabac el Cher ein Ständchen dargebracht. Um 12 Uhr Mittags fand dann bei dem Jubelpaare eine große Gratulationscours statt.

Vartenstein. 24. Januar. Eine große Schlägerei fand gestern hier statt. Drei Fabrikarbeiter griffen zwei Gymnasten an, von denen der eine recht erhebliche Stichwunden in Kopf und Rücken erhalten hat; der zweite Verletzte ist durch Stichwunden in den Rücken derartig verletzt, daß der hinzugerufene Arzt mehrere Stunden dazu gebraucht, um das Blut zu stillen und die Wunden zu verbinden. An dem Aufkommen dieses Gymnasten wird gezwweifelt. Die Thäter wurden verhaftet.

Bromberg. 25. Januar. In der Betriebsverwaltung der Bromberger Schlepsschiffahrt-Aktien-Gesellschaft sollen erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein — man spricht von einem Fehlbetrag von 40000 Mk. Zum 29. Januar ist eine Generalversammlung einberufen, welche Klarheit schaffen soll.

Posen, 24. Januar. Die Niederlegung der Bestenccinte unserer Stadt ist im Prinzip von allen in dieser Sache entscheidenden Faktoren beschlossen worden. Sie wird voraussichtlich ohne finanzielles Risiko seitens der Stadtgemeinde erfolgen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 26. Januar 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 28. Januar: Volkig, trübe, Nebel, milde, Niederschläge.

Kaisers Geburtstag wird morgen auch in unserer Stadt in gewohnter Weise gefeiert werden. In den Schulen finden Redakte, Deklamationen zc. statt, in einzelnen Kirchen werden Festgottesdienste abgehalten und im Casino wird Nachmittags ein Festessen veranstaltet. Der Krieger-Verein feiert den Geburtstag außerdem Abends durch Konzert, Festrrede, theatralische und deklamatorische Aufführungen und Tanz im Vereinslokale.

Eine interessante Stadtverordnetenversammlung verspricht die am Freitag stattfindende zu werden, in der Petition wegen Regulirung der zahmen Hommel am Neuen Rühlendamm, wegen Pflasterung der Neuen Gutfraße und betreffend die Beförderung von Gepäc seitens der elektrischen Straßenbahn, sowie die Lehrerfortbildungfrage zur Veratung anstehen. In geheimer Sitzung dürfte über die Wahl des Herrn Hauptlehrer Spiegelberg verhandelt werden, welche die Regierung als ungültig erklärt hat.

Stadttheater. Mit dem gestrigen Theaterabend konnte sowohl der Benefiziant Herr Hädicke wie das Publikum zufrieden sein, der erstere, weil das Haus fast ausverkauft war und er Ehren aller Art einheimischen durfte, das letztere, weil an der Aufführung des Dramas „Mutter Erde“, das unseren Landmann Mar Halbe zum Verfasser hat und sowohl durch die Handlung wie durch die gut getroffene heimathliche Färbung fesselt, nichts auszusagen war. Selbst mit der Art und Weise, wie Herr Hädicke den Paul Barkentin gab, konnten wir uns voll und ganz einverstanden erklären, was bei anderen Stücken bekanntlich nicht immer der Fall war. Hervorragend beschäftigt waren neben ihm und rühmend zu erwähnen sind Helga Ballly als Hella, Paul Schwaiger als Laszkowski, Agathe Wilhelmly als Antoinette und Frau Direktor Beele, deren Tante Klärchen wieder ein wahres Kabinettstück war. Morgen wird das Stück zum zweiten Male aufgeführt.

Kaufmännischer Verein. Die gestrige Sitzung eröffnete Herr Stadtrath Salbach mit einem dem jüngst verstorbenen Herrn Adolf Tochtermann gewidmeten ehrenvollen Nachruf. Herr T., der dem Verein 47 Jahre lang angehört, hat sich stets als ein Freund desselben bewährt. Die Mitglieder erheben sich von ihren Eichen. Herr Oberlehrer Dr. Stenzler spricht sodann über „Fremdwörter in der deutschen Handelsprache.“ Die Vorschläge des deutschen Sprachvereins betreffs Ausmerzung fremdländischer Ausdrücke, die sich auch in der deutschen Sprache treffend wiedergeben lassen, haben zum Theil Erfolg gehabt, aber es bleibt doch noch sehr viel zu thun übrig. So ist namentlich auch in der Handelsprache eine ganze Reihe von fremdsprachlichen Ausdrücken gebräuchlich, die ins Deutsche überfetzt, den Gedanken treffenderen Ausdruck geben, auch läßt sich mitunter an Worten beim Schreiben sparen. So verliert der Herr Vortragende ein kaufmännisches Schriftstück, welches mit Fremdwörtern gespickt ist (von 42 Wörtern sind 22 Fremdwörter) und zeigt, daß sich die Zahl der Wörter bei verdeutschtem Ausdrücken nur auf 31 stellt. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag theilte Herr Stadtrath Salbach mit, daß am nächsten Vereinsabend Herr Hauptlehrer Rektor Damin über „Die Stenographie im Dienste des Kaufmanns“ sprechen wird.

Die Schülerzahl vermehrt sich in unseren Volksschulen ganz rapide. Alljährlich haben neue Schulklassen eingerichtet werden müssen, um die Schüler unterbringen zu können. Troz der Erweiterungs- und Neubauten der letzten Zeit ist die Schülerzahl doch derart gewachsen, daß wieder recht viele Klassen bedenklich überfüllt sind. Obwohl von der königlichen Regierung zu Danzig f. Z. an die Stadt das Ersuchen gerichtet wurde, dahin wirken zu wollen, daß die Frequenz einer Klasse nicht über 70 Schüler steige, giebt es heute doch nur wenige Klassen, welche diese Maximalzahl nicht überschritten haben. In vielen Klassen beträgt die Schülerzahl 80—90 und sogar über 90. Zur Befestigung der dringenden Mithstände sollen zum 1. April d. J. an den Volksschulen wieder 4 neue Schulklassen eingerichtet werden.

Der Ortsverein der Stuhlarbeiter feiert am Sonnabend, den 29. Januar, in den Sälen des Vereinsgarten, Holzstraße, sein 15. Stiftungsfest durch Konzert, Aufführungen und Ball.

Prinz Carnaval schwingt alljährlich um diese Zeit sein lustiges Szepter und wenn neuer auch von der Veranstaltung eines Maskenballes im Kasino oder der Bürger-Resourcse Abstand genommen ist, so belehrt doch ein Blick in den Anzeigenteil, daß reichlich dafür gesorgt ist, dem Prinzen und seinem närrischen Hofstaat eine Heimstätte zu bereiten. Wir registriren kurz: Sonnabend, den 29. Januar, im Gewerbehaufe: Maskenball, veranstaltet vom Gesangsverein der Maschinenbauer; am gleichen Tage in der Markthalle: Erster Maskenball mit großen Aufführungen; Sonnabend, den 5. Februar, im Gewerbehaufe: Maskenball, veranstaltet vom Gesangschor der Tischler zc.

Diebstahl. Gestern Abend wurde aus dem offenen Laden eines Schuhwaaren-Geschäfts in der Fischerstraße ein Paar Lederschuhe im Werthe von 6 Mk. 50 Pfg. gestohlen. Der Diebstahl soll von einem jungen Frauenzimmer ausgeführt worden sein.

Ein Pennbruder wurde gestern in der Person des Seilergejellen Adolph L. aus Allenstein hier verhaftet. Er wurde als Obdachloser aufgegriffen

und gestand ein, seit dem Oktober v. J. als Landstreicher umherzuziehen. Seine letzte Arbeitsstelle verließ er, nachdem er seinem Arbeitgeber Geld abgeholt hatte.

Beizveränderung. Der Besitzer Johann Steinger in Waldorf hat sein daselbst belegenes Grundstück, wozu ca. 6 kalmische Morgen Land gehören, für den Preis von 9500 Mk. an den Landwirth Barwich aus Jeyersvorderkampen verkauft. — Der Zimmermann Falk aus Unterlanfendorf hat das Grundstück des Besitzers H. Kaiser in Neustädterwald für den Preis von 15000 Mk. ohne Inventar käuflich erworben. Zu diesem Grundstück gehören ca. 12 kalm. Morgen Land. Die Uebergabe der Grundstücke erfolgt zum 1. Mai d. J.

Der Vorstand des Bauernvereins „Nordost“ hat an das Abgeordnetenhaus Petitionen dahin gerichtet, auf eine baldige gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht durch eine besondere Gesetzesvorlage hinzuwirken und darauf Bedacht zu nehmen, daß bis dahin bei der Vertheilung der Schullasten nach Maßgabe der bestehenden Gesetze verfahren wird und die staatlichen Unterstützungen nach dem tatsächlichen Bedürfnis zur Vertheilung kommen.

Strandung. In Folge des heftigen Sturmes ist in der Nacht zu Dienstag bei Bohnsack der schwedische Schooner „Najade“, welcher nach Dänemark unterwegs war und in Folge des Sturmes aus der Bucht nicht herauskam, gestrandet. Der Kapitän Andersson und der Steuermann retteten sich durch Schwimmen, drei Mann der Besatzung sind ertrunken. Der Kapitän und der Steuermann wurden fast völlig erstickt nach Bohnsack gebracht. Das Schiff ist vollständig verloren.

Erntestatistik. Auch in diesem Jahre findet in der Zeit vom 1. bis 10. Februar eine Ermittlung des Erntertrages für das vergangene Jahr statt. Die Ausführung der Erhebung liegt den Kreisbehörden, den städtischen Behörden sowie den Guts- und Gemeindevorständen ob. Mit den Ermittlungen des Erntertrages ist gleichzeitig eine Erhebung über den Umfang der Hagelwetter verbunden.

Ein interessanter pädagogischer Versuch ist kürzlich an einer Danziger städtischen Volksschule unternommen worden, indem eine besondere Unterrichtsklasse für schwachsinige Kinder eingerichtet worden ist. Die Kleinen werden in den elementarsten Fächern unterrichtet und sollen es, soweit möglich bis zur sogenannten Mittelstufe bringen. Der Unterricht wird täglich an drei Stunden des Vormittags erteilt, und es sind gegenwärtig 17 dieser bedauerenswerthen Kinder in der Klasse. Der unterrichtende Lehrer erhält eine Funktionszulage von 300 Mark jährlich. Ein Zwang für Eltern schulpflichtiger, schwachsiniger Kinder, diese gerade in die neue Klasse zu schicken, besteht nicht.

Neue Kartenbriefe. Das nunmehr in Reichspostgebiet zur Ausgabe gelangende neue Formular für Kartenbriefe trägt bezüglich der Frankierung keinerlei Vermerk mehr, das Papier ist verständiger Weise auch nicht mehr gemustert.

Vereinfachtes Gepäckabfertungsverfahren. Am 1. Februar gelangt im Verkehr von Posen nach den Stationen Berlin, Bromberg, Gnesen, Inowrazlaw und Thorn Hauptbhf., sowie von Lissa nach Stettin für dasjenige Reisegepäck, bei welchem Uebergewicht nicht in Frage kommt und daher Gepäckfracht nicht zu erheben ist, also lediglich für das Reisegepäck ein vereinfachtes Gepäckabfertungsverfahren zur Einführung. Die Vereinfachung besteht darin, daß dasjenige Gepäck, dessen Gewicht nach der pflichtmäßigen Schätzung des Annahmepersonals die Grenze des Freigewichts nicht überschreitet, in der Regel nicht verwogen wird, und daß an Stelle des gewöhnlichen Gepäckscheinformulars, welches eine besondere handschriftliche Ausfüllung erfordert, Gepäckscheine mit vollständigem Vordruck verwendet werden.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 24. Januar.
Es gelangen hierauf noch diverse Bestellbriefe zur Verlesung, unter andern ein solcher über Duzende silberne Löffel, Messer und Gabeln etc. mit dem Bemerkten, Monogramm Graf von Finkenstein werde Besteller selbst anfertigen. Angekl. Schoeb giebt zu, eine solche Lieferung vom Herrn Grafen von Finkenstein nicht in Auftrag erhalten zu haben. Nunmehr wird nach einer kleinen Pause in die Beweisaufnahme eingetreten. Gerichtsvollzieher Sadowski: Am 4. Mai 1896 habe er im Auftrage des Zweitangekl. Mertens bei dem Erstangekl. Schoeb eine Pfändung vorgenommen, ob dies eine abgetartete Sache war, wisse er nicht. Der Auftraggeber war bei der Pfändung zugegen und bezeichnete diejenigen Stücke, die nicht zur Pfändung gelangen sollten, unter andern befanden sich darunter: Kommissions-Golbfäden, diverse Kisten Zigarren, ein Pianino, anderweite Möbel etc. Bald nach der Pfändung sei er von Mertens schriftlich aufgefordert, die gepfändeten Sachen schleunigst zu verkaufen, was denn auch geschah. Inzwischen seien ihm auch andere Pfändungsaufträge geworden, die er ausführte, und da habe die Angekl. Klemm verschiedene Sachen gekauft.

Geschäftsreisender Eppinger der Firma Amon & Co. in Königsberg: Er habe verschiedene Aufträge von dem Angekl. Schoeb erhalten und schuldet letzterer Anfangs Mai 1896 über 800 Mk. Als er (Zeuge) von dem Verkauf des Schoeb'schen Waarenlagers Kenntniß erhielt, habe er sich am 11. Mai nach Dt. Eylau begeben, da sei ihm von Schoeb gesagt, er käme schon zu spät. Gegen Abend habe aber Schoeb ihn im Hotel aufgesucht und habe ihm 200 Mk. gezahlt und den Rest in Wechseln gedeckt. Die Wechsel seien aber nicht bezahlt und so habe die Firma einen Verlust von 450 Mk. gehabt.

Kaufmann Pakki: Er habe seit etwa 10 Jahren mit dem Angekl. kleinere Geschäfte mit Wanduhren

gemacht. Im Mai 1896 habe er eine Karte mit der Unterschrift Mertens erhalten, worin diverse Waaren unter Nachnahme bestellt wurden. Wenn die Karte auch einigen Zweifel in ihm erregte, so habe er doch die Waaren unter Nachnahme abgeholt. Gleich darauf habe er in Erfahrung gebracht, daß das Schoeb'sche Waarenlager verkauft werden sollte, weshalb er sich sogleich nach Dt. Eylau begab, zumal er noch eine Forderung von 260 Mk. an Schoeb hatte. Schoeb habe ihm am Abend 100 Mk. baar bezahlt und ihm einen Wechsel über 100 Mk. übergeben. Der Rest von 60 Mk. sollte später gezahlt werden. Der Wechsel sei nicht eingelöst, auch habe er nicht die 60 Mk. erhalten.

Restaurateur v. Karzewski: Er habe im Mai 1896 von dem Angekl. Schoeb einen Automaten für 150 Mark gekauft, ebenso habe ihm Schoeb mehrere Kisten Zigarren angeboten, die er ihm, da sie ihm preiswürdig erschienen, auch abgekauft habe. Er habe keine Bedenken darüber getragen, daß der Angeklagte seine Waaren etwa verschleudern wollte. Am 12. Mai sei Schoeb ihm um ein Darlehn von 300 Mk. angegangen. Da er aber von ihm Sicherheit verlangte, so habe er als Unterpfand 12 goldene Herrenuhren, eine goldene Kette und ein goldenes Collier erhalten, sodann habe er ihm die 300 Mk. gegeben. Der Angekl. habe ihm innerhalb acht Tagen das Darlehn zurückgezahlt und die verpfändeten Sachen, die übrigens einen viel höheren Werth hatten, wieder zurückgenommen.

Bäckermstr. Ma: Der Angekl. Schoeb habe Ende der 80er Jahre bei ihm gewohnt und sei ihn öfters um ein Darlehn angegangen. Das letzte Darlehn von 150 Mk. habe er ihm im April 1896 gegeben. Da es nun aber im Mai zu Pfändungen kam, habe er Schoeb zur Rückzahlung aufgefordert, der ihm alsdann 12 Regulatoren als Pfand angeboten habe. Diese Regulatoren seien in der Behandlung des Schoeb verblieben.

Klempnermstr. Hoff: Er sei im Mai 1896 in die Wohnung des Schoeb gerufen, da sei auch der Vater der Klemm gewesen, der ihn ersuchte, einen Kaufvertrag über von dem Angekl. Mertens an ihn für seine minderjährige Tochter verkaufte Sachen zu unterzeichnen, was er auch that. Das Kaufgeld sei von der Klemm in seiner Gegenwart gezahlt worden.

Barbier Kalinowski befindet daselbe. Leihamts-Vorsteher v. Schumann-Danzig: Der Angekl. Schöb habe zuerst am 22. Februar 1895 zwei goldene Herrenuhren für 80 Mk. im städtischen Leihamt versetzt, welche er im Januar 1897 eingelöst hat, inzwischen haben noch mehrere Verpfändungen stattgefunden, insbesondere sind noch am 5. Mai 1896 eine goldene Herrenuhr und 7 goldene Ketten verpfändet. Zur Zeit seien noch von Schöb 8 silberne Herrenuhren, 2 goldene Damenuhren, 1 goldene Herrenuhr und 10 goldene Ketten im städt. Leihamt verpfändet. Vorsitzender: Angekl. Schöb, wie kommen Sie noch am 5. Mai 1896, nachdem der Gerichts-Vollzieher Sadowski am Tage vorher bei Ihnen alles gepfändet hatte, zu einer goldenen Herrenuhr und 7 goldenen Ketten? Angekl.: Das weiß ich nicht mehr.

Leihamts-Vorsteher Hackhardt-Bromberg: Im städtischen Leihamt zu Bromberg seien von dem Angekl. Schöb und Mertens zur Zeit noch diverse Gold- und Silberfachen verpfändet.

Vorsitzender: Angekl. Schoeb, am 23. April 1896, nachdem Sie den Schiedsmann's Vergleich angenommen hatten, haben Sie bei einer Firma Unverfehrt in Pforzheim eine bedeutende Auswahlsendung bestellt, Sie haben dieselbe erhalten und hiervon Waaren für 347 Mk. behalten, wie kamen Sie dazu? Angekl.: Ich habe damit Geschäfte machen wollen. Vorsitzender: Die Sachen sind aber am 4. Mai vom Gerichtsvollzieher gepfändet, das ist denn doch ein offener Betrug, da Sie doch beabsichtigten, das Geschäft aufzulösen? Angekl.: Schweigt. Vorsitzender: Angeklagte Klemm, Mitte Juli 1896 haben Sie in Königs das Geschäft eröffnet, in welcher Art? Angekl.: Ich habe zunächst mit den von meinem Onkel Mertens gekauften Waaren angefangen, dann habe ich bei verschiedenen Firmen Neubestellungen gemacht. Weiter giebt der Angekl. Schoeb zu, nach dem 23. April 1896 mehrere Bestellbriefe an werthe Firmen abgehandelt zu haben, und darauf theilweise auch Waaren erhalten zu haben. Es werden hierauf noch mehrere Zeugen vernommen, deren Aussagen nicht von Erheblichkeit sind.

Büreauvorsteher Laszkowski-Soldau: Er sei früher in Dt. Eylau gewesen und habe dort die Bekanntschaft der Angeklagten Erdmunde Klemm gemacht. Als die Klemm im Juli 1896 nach Königs übersiedelte, habe er sie im August 1896 dort besucht und habe sich dort im Hause etwa 8 Tage aufgehalten. In dieser Zeit habe die Klemm ihm mitgeteilt, daß sie früher kleine Ersparnisse gemacht habe, daß sie nun aber in ein Geschäft hineingekommen sei, von dem sie nichts verstände; ihr Stiefgroßvater Schöb schalte und walte darin, wie er wolle, und das gefalle ihr nicht.

Schiedsmann Hockleit-Dt.-Eylau: Die Angeklagten Schöb und Mertens seien am 16. April 1896 zu ihm gekommen und haben ihn ersucht, einen schiedsmännischen Vergleich aufzunehmen. Mertens habe ihm erklärt, daß ihm sein Stiefvater Schöb 4000 Mk. verschulde, dieser Betrag sei später auf 3500 Mk. ermäßigt und in Höhe dieser Summe habe er dann einen Vergleich dafür abgefaßt, daß die Schuldsomme am 1. Mai 1896 zu zahlen sei. Etwas Verdächtiges sei ihm bei Aufstellung des Vergleichs nicht aufgefallen, zumal Schöb offen erklärt habe, am 1. Mai 1896 in der Lage zu sein, 3500 Mk. zahlen zu können.

Hiermit wird die Beweisaufnahme geschlossen. Es gelangen hierauf die Schuldforderungen zur Verlesung. Alsdann ergreift Herr Staatsanwalt Preuß das Wort zu den Schuldforderungen und erläutert zunächst die Frage: „Was ist betrügerischer Bankrott und was ist Wechsele bezw. Begünstigung?“ — Der Angekl. Schoeb hat nun den betrügerischen Bankrott und der Angeklagte Mertens die Wechsele dazu eingestanden und dürfte die Bejahung dieser

Schuldforderungen unzweifelhaft sein. Was die Angekl. Klemm anbetrifft, so dürfte, wenn die Geschworenen die Schuldforderung betreffs der Begünstigung bejahen, zunächst in Frage gestellt werden, ob dieselbe die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht gehabt habe, da sie bei Begehung der That kaum 16 Jahre alt war. Nachdem der Herr Staatsanwalt anheimgestellt, dem Angekl. Mertens mildere Umstände zuzubilligen, indem derselbe wohl im Interesse seiner Mutter und des Stiefvaters gehandelt habe, erklärte er dann noch das Wort „Betrug bezw. verjurter Betrug“ und beantragte die Bejahung der Schuldforderung bezüglich des Betruges.

(Schluß folgt.)

Telegramme.

Berlin, 26. Januar. Der Dampfer „Darmstadt“ ist mit dem Truppentransport in Kiaotschau angekommen.

Paris, 26. Januar. Der ehemalige Minister Hayot forderte den Minister des Auswärtigen Sanotaur auf, seinen Einfluß geltend zu machen, damit das an Dreifuß begangene Unrecht gefühnt werde. Infolge der in der Budgetkommission des deutschen Reichstages vom Staatssekretär v. Bülow abgegebenen Erklärungen werde das gesammte Ausland fest davon überzeugt sein, daß die französische Regierung einen Unschuldigen als Verräther verfolgte.

Sofia, 26. Januar. Der Räuberhauptmann Athanas wurde von der Polizei in Kusloswiga, wo er seit dem Ueberfall bei Scherkeskol lebte, gefangen genommen und nach Sofia gebracht.

Madrid, 26. Januar. Die Blätter beschäftigen sich mit der Absendung des amerikanischen Schiffes „Maine“ nach Havanna. Die Sendung wäre logisch gewesen während der Unruhen und sei ein höchst eigentümlicher Freundschaftsbeweis. Dieselbe nütze nur den Feinden Spaniens. In Erwiderung der Sendung der „Maine“ nach Havanna werde auch Spanien Kriegsschiffe abschicken, um einigen amerikanischen Häfen einen Besuch abzustatten.

Havanna, 26. Januar. Der amerikanische Kreuzer „Maine“ traf hier ein.

New-York, 26. Januar. Der Dampfer „Tillie“, welcher kürzlich hier in See ging, um eine Freireisereisepedition nach Kuba auszuführen, ist am Sonntag auf der Höhe von Varnegat gescheitert.

Von der Bemannung sind 4 Mann ertrunken. Der Dampfer hatte 40 Tonnen Dynamit, drei Dynamitgeschütze und einen Vorrath von Munition an Bord. Es wird vermuthet, daß der Untergang des Schiffes durch Verräther verursacht worden ist, welche sich an Bord des Schiffes befanden.

Havanna, 26. Januar. Die Aufständischen sprengen mittels Dynamit einen Eisenbahnzug bei Nuevitas in die Luft. 1 Sergeant wurde getödtet, 16 Soldaten verlest. Bei einem zweiten ähnlichen Ueberfall wurden 2 Personen getödtet und 5 verlest.

Weiteres.

Der neueste parlamentarische Scherz, der im Foyer des Reichstages viel belacht wird, wird nach einer der „Volkszeitung“ zugegangenen Version dramatisch wie folgt dargestellt: Ein Abgeordneter ergreift mit der Rechten die schwere Uhrkette eines Kollegen mit kräftigem Griff, wie wenn er sich der Kette und Uhr bemächtigen will. In der Linken hält er verheißungsvoll ein Fünfpfennigstück in die Höhe. Der gesprochene Text zu diesem Pantomimenspiel lautet: Ich pachte diese Uhr auf 99 Jahre! — Auch Abgeordnete von der Rechten sollen den Scherz sehr spaßig finden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 26. Januar, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse:	Still.	Cours vom	25.1.	26.1.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe			103,40	103,50
3 1/2 pCt.			103,60	103,60
3 pCt.			97,30	97,30
3 1/2 pCt. Preussische Conso			103,40	103,40
3 1/2 pCt.			103,50	103,50
3 pCt.			97,90	97,90
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			100,50	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			100,30	100,40
Oesterreichische Goldrente			103,40	103,00
4 pCt. Ungarische Goldrente			103,20	103,20
Oesterreichische Banknoten			170,15	170,10
Russische Banknoten			216,70	216,75
4 pCt. Rumänien von 1890			93,60	93,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			63,20	63,50
4 pCt. Italienische Goldrente			94,40	94,30
Disconto-Commanbit			201,40	201,50
Mariens.-Mawl. Stamm-Prioritäten			120,50	120,50

Preise der Coursmatter.

Espiritus 70 loco	40,20	4
Espiritus 50 loco	59,50	4

Königsberg, 26. Januar. — Uhr — Min. Mittags.
Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spiritus-commissiongeschäft.)
Spiritus pro 10,000 l. % excl. Frak.
Loco nicht contingentirt 39,00 A Brie
Januar 39,00 A Brie
Loco nicht contingentirt 38,40 A Geld
Januar 37,80 A Geld

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.
Donnerstag, den 27. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr: **Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs.**
Festpredigt: Herr Pfarrer Weber.

Elbinger Standesamt.
Vom 26. Januar 1898.
Geburten: Kaufmann Natha. Vieber S. — Fleischer Carl Heinrich Wohle S. — Arbeiter Friedrich Niemer T. — Werkmeister Gustav Emil Matzatis T. — Tischler Josef Müller S. — Fabrikarbeiter August Löbert S.
Sterbefälle: Wächter Gottfried Wilhelm 56 J. — Fleischer Gustav Janzen S. 6 M. — Maurermeister Richard Adelt T. 3 1/4 J.

Bekanntmachung

Am **31. d. Mts., Vormittags 11 Uhr**, sollen im Rathhause, Zimmer Nr. 19, 3 ha, 14 a, 32 qm Land, welches an der Schlachthofstraße belegen ist, früher dem Gutsbesitzer Herrn Müller gehörig gewesen, zur landwirtschaftlichen Benutzung vorläufig auf 1 Jahr — bis Abgewinnung der Ernte 1898 — öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Elbing, den 25. Januar 1898.

Der Magistrat.

2 b. 6000, 4000, 4500, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 12 b. 15000, 20000, 30 b. 50000 A a. geth., sogl. v. spät. a. sid. Hyp. z. beg. d.
H. Meyer, Privatsekretär,
Kurze Hinterstr. 9.

Der große Laden

nebst Wohnung mit Garteneintritt, großem, hellen Kellerraum, der evtl. zur Arbeitsstube benutzt werden kann, Bodenraum etc. ist in meinem Hause, **Zim. Georgendamm 34**, Kreuzungspunkt des Georgendamm, Mühlenstamm und Johannisstraße, von sogleich zu vermieten.
H. Marschall.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension sucht ein anständiger junger Mann per 1. oder 15. Februar. Offerten unter **R. 201** an die Exped. der „Altpr. Ztg.“ erbeten.

Ein anständiger junger Mann findet Logis.
Heilige Geiststr. 56, II.

Tagesordnung

für die
Stadtverordneten-Sitzung
am 28. Januar 1898.

1. Wahl eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters.
 2. Petition wegen Pflasterung der Neuegutstraße.
 3. Rechnung von der Kasse des Viehhofes pro 1896/97.
 4. Rechnung von der Schlachthauskasse pro 1896/97.
 5. Die electriche Straßenbahn betreffend.
 6. Wahl eines Schiedsmanns.
 7. Vermietung einer Wohnung in dem Hause Friedrich Wilhelm-Platz 11/12.
 8. Rechnung von der Kasse des Leibrentenstifts pro 1896/97.
 9. Verpachtung von 3 Parzellen des Bürgerparks.
 10. Verpachtung des Schiffsbauplatzes auf Schiffsholm.
 11. Wahl von 6 Mitgliedern des Steuerausschusses.
 12. Abschluß des Leihamts pro Dezember 1897.
 13. Wahl eines Vorstandsmitgliedes der Altstadt. Knabenschule.
 14. Pensionierung eines Hauptlehrers.
 15. Rechnung von der Kasse der V. Mädchenschule pro 1896/97.
 16. Lehrerbefoldungs-Angelegenheit.
 17. Petition wegen Gehaltszulage.
 18. Petition wegen Regulierung des f. g. Hommel-Mühlkanals am Neuhöfendamm.
 19. Wahl eines Mitgliedes des Ausschusses der städt. Sparkasse.
 20. Abrechnung von Wahlen als Beisitzer des Gewerbegerichts.
 21. Bestätigung der Wahl des Stadtkämmerers.
 22. Vermehrung der Lehrkräfte an den Volksschulen.
 23. Definitive Anst. eines Beamten.
 24. Den Bau-Stat betreffend.
 25. Bewilligung von Reparaturkosten des Heil. Geistes-Hospitals pro 1898/1901.
 27. Wahl von Mitgliedern einer Kommission.
 28. Petition der Proscheineigner bezüglich des Verorderns von Gepäckstücken seitens der electricheisen Bahn.
 29. Die Wahl eines Stadtverordneten betreffend.
 30. Rechnung von der Kasse des St. Elisabeth-Hospitals pro 1896/97.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.**
gez. Horn.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniss unseres theuren Entschlafenen, des Kaufmanns

Adolph Tochtermann

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 22. Januar 1898 verstarb infolge eines Herzleidens zu Heiligenbeil unser Mitglied, der pract. Arzt Herr

Dr. Kopetsch.

Derselbe hat sich in der kurzen Zeit seines Hierseins durch sein liebenswürdiges, echt collegialisches Auftreten ein dauerndes Andenken bei uns gesichert.

Der Verein Elbinger Aerzte.

Erster großer Maskenball

Sonnabend, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr, in den festlich geschmückten Lokalitäten der **Markthalle.** Große Aufführungen als „Der Pantoffelritter“. Mehrere Clowns auf dem Drahtseil in tausend Aengsten etc. **Prämierung der schönsten Masken.** Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Herren Schiepanki, Sohezinstraße, Neumann, Neustädterfeld 31 a, Friseur Klimeck, Mühlendam, à 60 Pfg. zu haben. An der Kasse 75 Pfg., Zuschauer 25 Pfg. **Masken-Auzüge sind daselbst zu haben.**

Gesangverein der Maschinenbauer.
Sonnabend, den 29. Januar d. J., in den Sälen des **Gewerbehauses:**

Grosser Maskenball.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.** NB. **Villette** sind zu haben bei Herrn Friseur Behrend, Wasserstr. und bei den Vorstandsmitgliedern.

Der Sängerkhor der Tischler
veranstaltet **Sonnabend, den 5. Februar cr.,** in den festlich decorirten Sälen des „**Gewerbehauses**“ seinen

Maskenball.

Zur Aufführung kommt u. a.: **Neu! Die Besitzergreifung von Kiootshau. Neu!** Eintrittskarten hierzu sind zu haben bei den Herren Friseur R. Gande, Fleischerstraße, und Friseur Klimeck, Sun. Mühlendam, sowie im Cigarren-Geschäft von Prengel, Schichaustraße, und im Festlokal. **Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.**

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bestellungen durch Briefe und Herrn Hülfers Verlag Berlin N.W. 7.

20

1. A. Achleitner, Das Nachtreu.	21. Boborkin, Ein der Seite des Widders
2. B. Benz, Am Spinnrad.	22. B. rger, Lindre
3. A. v. Parfall, Die Tragödie.	23. Stefanie Keyser, Vener Kuch.
4. R. Eicho, Weisheit.	24. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
5. v. Kapf-Essenther, Letzte Wauer.	25. Jo anne Schörring, Meitta.
6. M. v. Peichowman, Unter der Focnen.	26. Carl Ester, Eine Ballnacht.
7. E. Ahlgreen, Accl M'lanant.	27. Fanny Klinek, Die Sonnenkinder.
8. A. Niemann, Winkling des Rolles	28. F. de Bois obey, Der Fall Wladapan.
9. Fischer-Sattlerin, Königin Gubers	29. v. Scholten, Ein d'vauer.
10. G. v. Amynor, Eine Entführung.	30. L. v. Sacher-Masoch, Die Lumme.
11. R. Ortman, Begleitete Waffer.	31. v. Oederow, Ein unbekanntes Zeit.
12. A. Andrea, Wädrer Tannan.	32. D. Gröbe, Der Treter.
13. V. Bültgen, Wädrer.	33. J. L. rmina, A. B. Ein faller Zeuge.
14. Oskar Höcker, Was erwar.	34. v. Blüting, Ein unbekanntes Zeit.
15. M. Lay, Aus dem Wädrer.	35. Der Wädrer, Ein unbekanntes Zeit.
16. Alex. Römer, Ein Wädrer.	36. Max Schmidt, Die Wädrer.
17. A. Gröner, Der Wädrer.	37. Mix Ring, Ein unbekanntes Zeit.
18. Doris v. Spätzen, Wädrer.	38. R. Misch, Ein unbekanntes Zeit.
19. Ernst Pasqua, Wädrer.	39. A. v. Winterfeld, Ein unbekanntes Zeit.
20. E. Klopfer, Ein Wädrer.	40. A. v. Winterfeld, Ein unbekanntes Zeit.
21. A. Alexander, Ein unbekanntes Zeit.	41. A. v. Winterfeld, Ein unbekanntes Zeit.
22. Ed. Mütter, Ein unbekanntes Zeit.	42. A. v. Winterfeld, Ein unbekanntes Zeit.

Kürschner's Bücherschatz
à Band 20 Pfg. stets vorrätig bei **A. Birkholz, Buchhandlung.** Kettenbrunnenstraße 5.

Rheumatismus-Balsam „Reissaus“
gef. geich. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, reelle Dankschreiben zu Händen, bei jeder Flasche einzufehen. Flasche 1 M in der **Mathsaphothete, Elbing,** zu haben.

Nach Bestimmung Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern findet die **letzte Ziehung** der **Schlesischen Lotterie** am **7., 8. u. 9. Februar 1898** in **Görlitz** statt.

Grösster Gewinn im günstigsten Fall Werth **Mar Eine Viertel Million.**

Original-Loose zu Ganze à 11.— M. Porto u. Liste 30 Pfg. Planpreisen Halbe à 5,50 M. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme **Carl Heintze, Berlin W.,** Unter den Linden Nr. 3. Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin-Linden“.

Magdeburger Sauerkohl,
Elbinger **sauren Rumst,**
geschälte **Victoria-Erbsen,**
weiße Bohnen, Linsen
empfehlen **Robert v. Riesen.**

Wittigschen Gesundheitskaffee
räumungshalber billig.
Bratheringe
Julius Arke.
8000, 10000, 12000 und 15000 Mt. auf städt. und ländliche Grundstück z. 1. St. z. begeben. **A. Rautenberg, Spieringstr. 19.**

Kieler Sprotten,
Ranchlachs,
Räucher-Heringe,
eingelegte Heringe,
Berl. Kollmops,
Anchovis,
russ. Sardinen,
Neunaugen

hält stets in vorzüglich feiner Qualität am Lager **Gustav Herrmann Preuss.**
Probir-Stube.

Prima Kalbschnitzel,
dto. **Keulen,**
dto. **Carbonade,**
sowie **Spickgänse,** feinste Qualität, und **Schinken** (knochenfrei) empfiehlt die **Fleisch- und Wursthandlung** von **Paul Kuhn.**

Nach Beendigung meines **Gesangsstudiums** bei der Oper- und Concert-Sängerin **Frau Professor Selma Nicklas Kemper-Berlin** erteile ich hier am Orte **Unterricht.**
Gertrud Becker,
Alter Markt 60, II.

Patent-Eisporen
Gesetzt. geschützt.
Diese äußerst praktischen Eisporen sind der beste Schutz gegen Glatteis Sie sind klein und leicht, beschädigen den Abfah nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden, klappern nicht und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. Gegen Einbindung von **Mt. 1.— franco per Post,** sonst gegen Postvorschuß zu haben bei **C. A. Stanek, Zittau (Sachsen).** Wiederverkäufer **Rabatt.**

Für Rettung von Trunksucht
verwend. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden**“.

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin. **Gratis Prospekte und Gratis** **Justitinsnachrichten** **Gratis** **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut** **Otto Siede-Elbing.** Königl. behördl. konsess. Anstalt.

Eine gut gehende **Stellmacherei** i. gr. Kirchdorfe, m. g. Kundschaf, a. z. jed. and. Gesch. pass., Gebäude neu, mit a. ohne 3 Morg. klm. Land, b. fl. Anz. veränderungsh. v. sof. sehr billig z. verkaufen. Näheres **Spieringstraße 19, im Bierverlag.**

Rosaseidene Damenmaske
billig zu haben **Sonnenstraße Nr. 71.**

Lehrling
sucht **Rudolph Sausse Nachf.,**
Drogenhandlung.

1 kräftig. Lehrling,
der die Fleisch- und Wurstmacherei erlernen will, kann sich melden. **Paul Kuhn.**

Knaben,
die Wickel- und Cigarrenmachen,
Mädchen,
die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen, sowie **ausgelernte Wickel- und Cigarrenmacherinnen** stellen jeder Zeit ein **Loeser & Wolff.**

Billette zum Saalfahren
des **Radfahrer-Clubs Elbing von 1886**
in der städtischen Turnhalle, am **Sonntag, den 30. Januar,** zum besten des hiesigen Diakonissenhauses sind zu haben bei: **Herrn A. Wittig, Heil. Geiststraße,** **C. F. Krause, Friedrichstraße,** sowie an der Kasse. Nummerirter Platz 1 M., unnummerirter Platz 0,50 M., Familienbillets (3 Personen) 1 M. Eröffnung der Kasse Nachmittags 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr. Ende 6 Uhr.

Weingrundforst.
Donnerstag:
Schmandwaffeln und Kartoffelflinzen.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 27. Januar:
(Duzendbillets gültig.)
Wegen bereits getroffener Repertoire-Disposition findet nur noch diese eine Aufführung statt.
Mutter Erde.
Drama in 5 Akten von Max Halbe.

Freitag, den 28. Januar.
(Zum letzten Male.)
Die Welt,
in der man sich langweilt.

Sonntag, den 30. Januar:
Die Millioneninsel.
Großes Ausstattungsstück in 15 Bildern.
Anfang 7 Uhr.

Der **Fischerverein Terranova** feiert den **Geburtstag Sr. Maj. Wilhelm II.** am **Donnerstag, den 27. Jan. cr.,** von 6 Uhr Abends an, durch **Festrede und Theateraufführungen,** sowie nachfolgenden **TANZ** beim Gastwirth **Herrn Wittig** in **Terranova.** **Der Vorstand.**

Ressource Humanitas.
Dienstag, den 1. Februar,
Abends 7 1/2 Uh.
CONCERT
der Kapelle des 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiments (König Friedrich I.) Nr. 5 unter Leitung des Königl. Musik-dirigenten Herrn Theil.
Nach dem Concert findet **Tanz** statt. **Das Comité.**

Der **Ortsv. der Stuhlarbeiter** feiert **Sonnabend, den 29. d. Mts.,** sein **15. Stiftungsfest** in den festlich decorirten Sälen des Herrn **Penkwitt** (Holzstraße Nr. 4) durch **Concert, Theater, Humorist. Vorträge** etc. und nachfolgendem **Ball.** Mitglieder und Gäste, sowie die Ge- noffen der Brudervereine sind hierdurch freundlichst eingeladen. **Anfang 8 Uhr.** **Der Vorstand.** NB. Eingang durch den Garten.

Bronzen
in allen Farben
billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Cellfarben.**

Gebrannte Caffee's,
jeden Dienstag und Freitag frisch ge-
braunt, ganz vorzügliche Qualität,
p. Pfd. 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 M.
Chocoladen
p. Pfd. 1,00, 1,20, 1,40 u. 1,60 M.
ff. Vanille-Bruchchocolade
p. Pfd. 1,00 M.
Cacao's
Pfd. 1,40, 1,60, 2,00 u. 2,40 M.
sowie sämtliche anderen **Colonial-
waaren** in nur bester Qualität
zu billigsten Preisen empfiehlt
Eugen Lotto,
Johannisstraße 13.

Klavier-Unterricht
ertheilt
Gertrud Becker,
Schülerin des Klaviervirtosen
Albert Eibenschütz-Berlin.
Alter Markt 60.

Thorn, 24. Januar. Eine gefährliche Diebsbande, die länger Zeit hindurch die Bewohner des Kreises Briesen durch ihre verwegenen Einbrüche diebstahl beunruhigt hat, erhielt heute vor der Strafkammer ihre Strafe. Es waren die Arbeiter Jakob Schulz, Friedrich Ziegenhagen und Karl Ziegenhagen aus Mischlewitz. Die drei haben sich fortgesetzt zur Begehung von Diebstählen zusammengethan und eine große Zahl Einbrüche in Briesen, Di. Lopaiken, Arnoldsdorf, Hohenkirch, Nitzwalde, Fürstenau u. verübt. Meistens wurden dabei Fenstergehäusen durch Lappen, die mit grüner Seife beschmiert waren, eingebrückt. Bei Begehung der Verbrechen führten die Angeklagten Waffen, wie einen Revolver, eine Pistole und eine Dreiflange mit sich. Es fielen ihnen eine Menge recht werthvoller Gegenstände zur Beute, die zum Theil bei den Hausdurchsuchungen den Spitzbuben noch abgenommen werden konnten. Gearbeitet haben die Angeklagten wenig, sie nährten sich von den Diebstählen. Zur Anklage standen acht schwere Diebstähle und ein vierfacher schwerer Diebstahl. Jakob Schulz wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und Friedrich Ziegenhagen, der die Seele des „Unternehmens“ gewesen, und bereits wegen Diebstahls bestraft ist, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Karl Ziegenhagen wurde nur der Theilnahme an zwei schweren Diebstählen schuldig befunden und, da er erst 19 Jahre alt ist, unter Bewilligung mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Neuenburg, 24. Januar. Zum Besten des Kirchenbaufonds in Czernikow fand gestern ein Wohlthätigkeitskonzert statt, bei welchem die erste Koloraturfängerin vom Danziger Stadttheater, Fräulein Johanna Richter, der Pianist Dr. Fuchs, der Tenorist Ferdinand Reutener, der Baritonist Dr. Kowala und hervorragende Dilletanten aus Danzig mitwirkten. Es wurde eine ganz bedeutende Einnahme erzielt.

Rosenberg, 24. Januar. Dem Akerbürgerhaus wurde am Donnerstag Abend eine Kuh aus dem Stalle gestohlen. Der in der Nähe wohnende Zieglermeister Holstein nahm den Diebstahl wahr und verfolgte die Diebe. Als die Spitzbuben dies bemerkten, ließen sie die Kuh los und liefen davon. Am nächsten Abend wurden mehrere große Steine durch das Fenster nach dem am Tische stehenden H. geschleudert. Man nimmt an, daß sich die Diebe an H. wegen der Bereitelung ihres Diebstahls haben rächen wollen.

Königs, 24. Januar. Vom Tode des Ertrinkens wurde heute ein Fischer gerettet. Er war auf den Müskendorfer See gefahren, um die dort aufbewahrten gefangenen Fische zu holen, als mitten auf dem See eine Sturzelle das Boot erfaßte und umkippte. Der Fischer mußte nahezu eine halbe Stunde mit den Wogen kämpfen und würde zweifellos in dem kalten Wasser bald erstarren und untergegangen sein, wenn nicht vier junge Leute ihn erblickt und noch rechtzeitig gerettet hätten.

X. Zaitrow, 25. Januar. Auf einer in der Umgegend von Kappe abgehaltenen Treibjagd wurden 14 Hasen 1 Reh und eine Kuh erlegt, welche auf dem Transporte in den Wald entlie, wo sie sich zum Schrecken der dortigen Bewohner

mehrere Tage aufhielt und sich wie wild gebehrtete. — In dem Nachbarorte Gosenferr tritt die Diphtheritis epidemisch auf. Es sind bereits 70 Kinder erkrankt, und ist deshalb die Schule geschlossen worden.

Allenstein, 24. Januar. Der 52 Jahre alte Schornsteinfegergehilfe Weiß stürzte heute Nachmittag von dem Schornstein eines Hauses auf ein Lichtfenster, brach durch und fiel bis in den unteren Flur. Er erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, am linken Arm und an der Brust, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

H. Allenstein, 25. Januar. Am letzten Sonntag wurde der Bekker K. zu Schönbühl beerdigt, dessen Tod von recht traurigen Umständen begleitet ist. Vor einiger Zeit kam K. von Allenstein mittels Fuhrwerks vom Wochenmarkt. Als er durch die königliche Forst fuhr und am Wege nach Nattern und Markallen angelangt war, wurden die Pferde infolge eines in der Forst wohl von Jägern abgegebenen Schusses scheu und rasteten nun in wilder Hast dahin. Pa schlug der Wagen um, K. hielt aber die Kette fest und wurde mitgeschleift. Hierbei brach K. einige Rippen und erlitt starke Beschädigungen am Kopfe und im Gesicht. Nachdem er einige Zeit krank gelegen, ist er an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Posen, 24. Januar. Wegen Zweikampfs mit tödtlichen Waffen wurde heute von der hiesigen Strafkammer in der bekannten Duellaffaire im Kobulepler Wald gegen den Rentier und früheren Rittergutsbesitzer v. Paliszewski aus Posen auf 4 Monate, gegen den Kaufmann v. Dembinski aus Posen und den Referendar Grafen Dambiski aus Neutomischel auf je drei Tage Festungshaft erkannt.

Von Nah und Fern.

Köln, 24. Januar. Ein Vorgang, der seiner Zeit allgemeines Aufsehen erregte, gelangt morgen vor der ersten Strafkammer des königl. Landgerichts zur Verhandlung. Am 2. Juli 1897, Abends gegen 8 Uhr, fand in den Hauptstraßen Kölns ein furchtbarer Mordfall statt. Ein Kriminalschutzmänn transportierte eine junge Dame nach dem Polizeipräsidium. Die Verhaftung machte deshalb so großes Aufsehen, weil die junge Dame, deren Neupferes nicht auf eine Dirne schließen ließ, sich heftig sträubte und sagte, daß sie nur mit Hilfe zweier anderer Schutzeleute in gewaltthamer Weise transportirt werden konnte. Dieser, dem der Patrouillendienst über die hiesigen Prostituirten oblag, hielt die junge Dame für eine Prostituirte, da sie zufällig ein Stück Weges neben einer Prostituirten gegangen sein soll. Er wurde in seiner Auffassung, eine Prostituirte vor sich zu haben, noch bestärkt, als die junge Dame ihm auf seine Aufforderung, ihm ihren Namen zu nennen, sagte, daß sie Wilhelmine Fajbinder heiße. Dieser hatte nämlich den Auftrag, eine Prostituirte, Namens Christine Fajbinder, zu verhaften. In der Gasse glaubte er, den Namen Christine Fajbinder gehört zu haben. Dies veranlaßte ihn, die junge Dame zu verhaften, obwohl diese behauptete: sie sei ein anständiges Mädchen, Tochter anständiger Eltern,

ihre Vater sei langjähriger Obermaschinenmeister der „Kölnischen Zeitung“. Der Schutzmänn hörte jedoch nicht darauf, und als sie sich nun weigerte, dem Beamten weiter zu folgen, soll dieser ihr einen so heftigen Stoß versetzt haben, daß sie fast bis auf die andere Straßenseite geflogen sei. Dadurch und durch das Geschrei des jungen Mädchens wurde der Aufruhr immer größer. Die Mutter des jungen Mädchens wurde von Bekannten benachrichtigt. Sie eilte auf die Straße und beschwor den Schutzmänn, ihre Tochter frei zu geben. Auch mehrere Nachbarstebte der Familie Fajbinder, Kaufleute u. s. w., bemühten sich, dem Schutzmänn klar zu machen, daß Fräulein Fajbinder ein anständiges Mädchen sei. Dies war jedoch alles erfolglos. Sowohl die alte Frau, als auch andere Personen wurden von den Schutzeleuten zurückgestoßen und das junge Mädchen gewaltsam nach dem Polizeipräsidium transportirt. Dort und auch auf dem Transport soll das junge Mädchen von Kiefer mißgehandelt worden sein. Fräulein Fajbinder, die an jenem Abende ihre Schwester besuchte und sich, als sie verhaftet wurde, gerade auf dem Heimwege befand, hatte, nachdem sie in die elterliche Wohnung zurückgekehrt war, zunächst die Sprache verloren. Sie mußte aus Mangel der ihr zugefügten Mißhandlungen u. s. w. längere Zeit das Bett hüten und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Polizeipräsident nahm Veranlassung, der Familie Fajbinder über das Vorkommniß sein Bedauern auszusprechen. Der Kriminalschutzmänn Kiefer ist, dem Vernehmen nach, auch sofort vom Amte suspendirt worden. Obermaschinenmeister Fajbinder stellte gegen den Kriminalschutzmänn Kiefer Strafantrag. Dieser wurde jedoch sowohl von der Staatsanwaltschaft als auch von der Oberstaatsanwaltschaft als unbegründet zurückgewiesen. Fajbinder wandte sich daraufhin beschwerdeführend an das Oberlandesgericht. Dieses verfügte, daß der Kriminalschutzmänn Kiefer in Anklagezustand zu versetzen sei.

Köln, 25. Januar. Amtlich wird gemeldet: Heute früh 9 Uhr 30 Min. stieß der Güterzug No. 957 (Niederlahnstein-Speldorf) infolge Ueberfahrt des auf „Halt“ stehenden Einfahrt-Signals auf Bahnhofs-Höningen auf eine Rangir Abtheilung des Güterzuges No. 905. Ein Lokomotivheizer vom Zuge No. 957 wurde getödtet, ein Lokomotivheizer und ein Bremser desselben züges schwer verletzt. Zwei Lokomotiven und zwei Packwagen des Güterzuges No. 957 entgleiteten und wurden erheblich beschädigt. Außerdem wurden von beiden Güterzügen fünf Güterwagen erheblich und sechs unerheblich beschädigt. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der eingleisige Betrieb wurde 4 Uhr 30 Min. Nachmittags wieder aufgenommen. Die Aufnahme des vollen Betriebes wird voraussichtlich gegen Abend erfolgen. Der D-Zug Nr. 116 wurde linksrheinisch über Koblenz (Mosel) geleitet.

Folgen eines Bleistift-Stiches. Zwei Knaben, die wegen allzu weiter Entfremdung ihrer elterlichen Wohnungen über Mittag im Schulhause zu Janegg (bei Dux in Nordböhmen) zu bleiben pflegten, balgten sich neulich mit einander, wobei einer dem anderen mit einem Bleistift darat in den Arm stach, daß die Spitze abbrach und in der heftig

blutenden Wunde stecken blieb. Der Klassenlehrer, der kurz nach dem Vorfalle ins Lehrzimmer trat, entfernte sofort die Spitze aus der Wunde und legte dem Knaben einen Verband an. Am anderen Tage traten jedoch bei dem verwundeten Knaben Erscheinungen einer Blutvergiftung ein, und es mußte in Folge dessen der Arm amputirt werden.

Ueber den Vermögensstand der reichsten Leute in Preußen giebt die (eben dem Abgeordnetenhaus mitgetheilte) Statistik der preussischen Einkommen- und Erbschaftsteuerveranlagung für 1897/98 Auskunft. Mit dem größten Vermögen (wie im vorigen Jahr 215 Millionen) ist wieder Rothschild in Frankfurt a. M. zur Ergänzungsteuer herangezogen. Dann folgt Krupp mit 128 Millionen Mark. Sein Vermögen ist in Jahresfrist um 7 Millionen gewachsen. Er war 1896/97 mit 121 Millionen und im Jahre vorher mit 118 Millionen zur Ergänzungsteuer veranlagt. Rothschild versteuerte 1895/96 203 Millionen Vermögen. Sein Einkommen berechnet für 1897/98 Krupp um 2 Millionen höher als Rothschild, wie sich aus der Veranlagung zur Einkommensteuer ergibt. Rothschild beangigt sich nun schon seit Jahren mit einem Einkommen von „über 6 bis 7 Millionen Mark“, Krupps Gehalt aber flörirt, so daß er, der im Jahre vorher „über 7 bis 8 Millionen“ Einkommen bezugsfertig jetzt seine Einkünfte auf „über 8 bis 9 Millionen“ berechnet. In erheblichem Maaße folgen auf die beiden Nobels Krupp-Rothschild zwei Schlesier: ein Breslauer Landbewohner mit einem Vermögen von 85 Millionen (im Vorjahre 83 Millionen) und ein Oppelner Landbewohner mit 64 Millionen (im Vorjahre 61 Millionen) Vermögen. Während aber der reichste Breslauer Landbesitzer die im Vorjahre sein Einkommen mit 2 bis 3 Millionen angiebt, berechnet der reichste Landmann im Regierungsbezirk Oppeln sein Einkommen seit dem Vorjahre um ein Millionen höher: im Vorjahre 2 bis 3, jetzt 3 bis 4 Millionen Mark. Ein anderer Oppelner Landbewohner, der sein Einkommen ebenfalls mit 2 bis 3 Millionen bemerht, berechnet sein Vermögen auf 59 Millionen (2 Mill. mehr als im Vorjahre). Der reichste Magdeburger Landbewohner war im Vorjahre mit 33 Millionen Vermögen zur Ergänzungsteuer herangezogen, für 1897/98 mit nur 26 Millionen. Ihn hat jetzt der reichste Städter im Regierungsbezirk Münster überflügelt, der im Vorjahre 30, 1897/98 aber 32 Millionen Mark Vermögen versteuert. Gines Vermögen von 27 Millionen Mark erfreuen sich ein Kasselner und ein Bewohner des Regierungsbezirks Trier, jener rechnet mit einer, dieser mit 2 Millionen mehr als im Vorjahre, beide aber gleichmäßig mit einem Einkommen von „über 2 bis 3 Millionen Mark“.

Budapest, 25. Januar. Im Reflekt-Verwerk der Oesterreichisch-Ungarischen Staats-Gesellschaft fand eine Explosion statt, die acht Mann erlödt und mehrere verletzte Vergleute sind geborgen.

New-York, 25. Januar. In Spokane (Washington) brach vergangene Nacht in einem Geschäftshause eine Feuerbrunst aus, bei der zahlreiche in den oberen Stockwerken wohnende Personen ums Leben gekommen sein sollen.

der Modellmädchen? Wenn mitunter eine ihrer Nichten — Frau Veronika besaß deren wohl ein Duzend in allen Abstufungen — zum Besuch zur Tante kam, so wurde sie peinlich vor dem Auge des Herrn behütet, als ob von ihm ein Bruch der Gastfreundschaft zu befürchten wäre. Eine ganz unnötige Sorge, in welcher der Künstler die gute Frau manchmal aus Neiderei bestärkte — unnötig schon insofern, als die Mädchen sammt und sonders häßlich waren.

So verbrauchten die Jahre, bis nichts übrig blieb von einem an Sinneindrücken wie an Empfindungen reichen Künstler- und Menschensein, als die Neue, die Zeit nicht besser benutzt zu haben.

„Dem knospenden Laub muß sein Recht werden,“ sagte der Maler still vor sich hin, auf die Erde mit den vorjährigen Blättern blickend. „Für das dürre Laub ist kein Platz mehr am Baume des Lebens.“

Die Sonne strahlte, der Flieder duftete — als wollten sie die Sehnsucht lebendig erhalten in der Seele des sterbenden Mannes.

Der Maler rief nach Frau Veronika. „Bringen Sie mir das Frühstück hierher auf den Balkon.“

Veronikas Gesicht sah heute unter der schneeweißen Haube röther und aufgeregter als sonst. Auch ihre Stimme klang unsicher, da sie sich nach dem heutigen Befinden des Herrn erkundigte.

„Mir ist sehr wohl heut morgen“, entgegnete der Maler lächelnd. „Ich glaube fast, ich werde noch einmal gesund!“

Veronika verließ den Balkon, nachdem sie vorsorglich eine warme Decke über ihres Herrn Knie gebreitet hatte. Der verankerte sich wieder in seine Betrachtungen und blickte erst erstaunt auf, als ein leichter, ihm unbekannter Tritt sich der Thür näherte. Beim Deffnen kamen ein paar runde weiße Arme, die gar zierlich das Theebrett trugen, „o ein blondes junges Gesicht zum Vorschein.“ „Schon umzette unwillig die Stirn. Was brachte Veronika mit einem Mal auf den Einfall, einen Dingen Ding da bedienen zu lassen? Sie meinte wohl, Inschuld nicht mehr gefährlich sein der zu und das Brett gefälligst dorthin auf den Tisch!“ „Sehr trocken und wandte dem schönen Kinde den Blick.

„Schön war es wirklich, ganz anders als die anderen Nichten, die hatte er auf den ersten Blick heraus. Große graue Augen, die so recht offen in heraus. Siein kräuselten sich silberblonde Locken und das Gesicht — welches durch seine unfreundliche Anrede ver, — an gezeit! blendenweiße, tabellose Perlenreih.“ „trotz seines Merkwürdig genug — sie ging nicht.“

abweisen des Tones. Sie stand, wohl weiterer Befehle gewärtig, an der Balkonthür und sah zu, wie er seine Apfelsine schälte. Es befiel ihn ein unruhiges Verlangen, ihre Stimme zu hören, sie nochmals anzuschauen.

„Sie sind eine Nichte der Frau Veronika?“ fragte er.

Das Mädchen zögerte mit der Antwort. „Nein,“ sagte sie dann leise. „Ich bli zum Besuch hier — gestern Abend angekommen. Aber verwandt bin ich mit Frau Veronika nicht.“

„Sie haben auch nicht das Familiengesicht,“ sagte der Maler, sie jetzt voll in's Auge fassend.

Ihre Sommerkleidung verrieth bei aller Einfachheit doch einen höheren Stand. Die Hände konnte er nicht sehen, weil sie lange halbseidene Handschuhe trug.

„Wie heißen Sie, liebes Kind?“

„Elisabeth.“

Der Künstler senkte die Augen. „Elisabeth! Ein hübscher Name. Ich hätte eine Tochter, die so heißt.“

„Sie hatten? ... Ist sie denn todt?“ fragte das junge Mädchen.

Er lächelte bitter. „Ich weiß nicht, ob sie lebt oder ob sie todt ist. Sie kümmert sich nicht mehr um mich. Mein Sohn, wenn er am Leben geblieben wäre, hätte es vielleicht gethan.“

„Warum glauben Sie das?“ (Schluß folgt.)

Von Nah und Fern.

Regenwürmer als Krankheitsverbreiter. Regenwürmer und Bazillen stehen zu einander in Beziehungen, die für den Menschen schlimme Gefahren im Gefolge haben. Professor Pasteur in Paris hat schon vor längerer Zeit behauptet und erwiesen, daß die Rinderpest durch Regenwürmer verschleppt worden ist, welche die Erde an Stellen durchwühlten, wo Kadaver von pestkranken Thieren verscharrt lagen. Sie brachten die Krankheitskeime an die Oberfläche, das Gras nahm die Bazillen an, und gesunde Thiere, welche dieses Futter fraßen, erkrankten. Nun weiß Dr. Sanarelli, ein Spezialist für gelbes Fieber, das gleiche noch für Orte, die von der Fieberseuche verheert werden, wie das zur Zeit im südlichen Nordamerika der Fall ist. Seit Monaten richtet dort die unheimliche Krankheit, die in jenen Gegenden vomito negro (das schwarze Erbrechen) heißt, Verwüstungen an, wie seit langen Jahren nicht. Wegen der Gefahr einer immer wieder erneuten Ansteckung und Weiterverbreitung der furchtbaren Seuche empfiehlt Dr. Sanarelli die Leichenverbrennung, wenn auch nur vorübergehend während der Herrschaft der Epidemie.

Literatur.

§ Von Carl Gebrs' herrlichen Fresken im Treppenhause der Düsseldorf-Kunsthalle, welche im vergangenen Jahre enthielt worden sind, giebt das soeben erschienene, prächtig ausgestattete Heft 11 der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Mich. Bong, Berlin W. 57, Ketzberg, Stuttgart, Wien; Preis 60 Pf.) in einer Anzahl ausgezeichneter Farbendrucke und vieler anderer Bilder eine vorzügliche Anschauung. Gebrs hat, wie Rudolf Klein in dem beigegebenen Text hervorhebt, mit seinen Fresken, welche die Hauptepochen der bildenden Kunst schildern, ein unvergänglich Werk geschaffen, das sich den großen Leistungen alter und neuer Monumentalmalerei würdig an die Seite stellt. Ein großer Reichtum an vorzüglichen Illustrationen und Meisterholzschritten lassen im Verein mit den textlichen Gaben Heft 11 der „Modernen Kunst“ als eine besonders werthvolle Leistung auf dem Gebiete der Buchmalerei erscheinen. Wir können stolz sein, ein solches Weltblatt, das in jeder Beziehung den feinsten Geschmack atmet und von freichstem Leben erfüllt ist, zu besitzen. Die wundervollen Kunstblätter „Doublette“ von B. von Baufinger, „Ausritt zur Jagd“ von F. Wagner und „In der Kleinfunderbewahranstalt“ von Prof. Claus Meyer sind Perlen moderner Holzschneidekunst.

§ Ein Ueberfall in der Steppe ist das Hauptbild des soeben erschienenen 15. Heftes der beliebten und allgemein bekannten Familienzeitschrift „**Für Alle Welt**“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.), welches nach dem berühmten Gemälde von A. I. Kowalewitsch von Künstlerhand in Holz geschnitten wurde. Ihn schließen sich die farbenprächtigen Buntdrucke „Die Weinprobe“ von F. Gebrs und „Johanna Steegen bei der Erstürmung Alsborgs“ von E. Zimmer, sowie als weiterer künstlerischer Schmuck „Schlangengang am Ganges“ von P. Brodmüller, „Lubjankaplag in Moskau“, „Prinz Heinrich auf der Romandobrücke des Panzers „Deutschland“, „Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich und die Mannschaft E. M. S. Deutschland“, das Bild dieses jetzt viel genannten Panzerschiffes selbst, das Porträt der jüngst verstorbenen Gemahlin des deutschen Reichsfanzlers, eine Karte von Riadochau, eine Anzahl drastischer Humorbilder und viele kleine Illustrationen an. Der sensationelle Roman aus der italienischen Gesellschaft von A. Andrea, „Auf der Jagd nach dem Glück“ und der hoch spannende Roman einer Zigeunerin von A. M. Witte, „Arma“, eröffnen den textlichen Theil, der außerdem noch eine kriminalistische Skizze aus der Feder eines ehemaligen Polizeioffiziers, „Des Räthfels Lösung“, eine Plauderei „Weinprobe“ von W. Kirchbach, eine reizende Novelle „Liebesprobe“ von E. Annuske, einen reich illustrierten, belehrenden Artikel über

„Berliner Haushaltungsschulen“ von Minna Wettstein-Albet, eine klarlegende Besprechung „Deutschland in China“ und einen Aufsatz „Die Fleischschauerei“ von Eliza Schenkhäuser nebst vielen kleinen Abhandlungen enthält.

§ Pariser Billethändler. Die Theater-Vorstellungen beginnen in Paris — hattet als hzt uns. Daher haben die meisten Theater Mittags-Vorstellungen eingeführt, die ungefahr in die Zeit von 11—3 fallen. Diese Einrichtung verdient nachgehakt zu werden und in der That beginnen schon viele unserer deutschen Bühnen damit, indem sie dem Berliner Residenztheater, das ja eine Art vorgeschobenen Postens französischer Bühnenkunst und -Dichtung in Deutschland ist, folgen. Eine Einrichtung jedoch, eine kleine, technische und doch wichtige, dankenswerthe, haben wir noch nicht nachgehakt, das ist die Art des Billethverlaufes in Paris, wie sie im neuesten Heft der allbeliebtesten illustrierten Familienzeitschrift „Für Guten Stunde“ (Berlin W., 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) bildlich und textlich geschildert wird. Auch sonst enthält das Heft in Wort und Bild außerordentlich viel Hervorragendes und Interessantes. So besonders die Illustrationen, die die Abreise des Prinzen Heinrich von Preußen nach China behandeln und die in gleicher Intimität und genauer Wiedergabe nirgend veröffentlicht worden sind. Ferner heben wir noch hervor einen Aufsatz mit Porträt über den jetzt wiederum im Vordergrund des Interesses stehenden österreichischen Reichsrathsabgeordneten R. S. Wolf, eine reizende melodische Gavotte „Bilieblichen“ des bekannten Dichterskomponisten Heinrich Vollrat Schumacher, die dem Heft als Gratiszugabe beiliegt, sowie die Fülle praktischer Darbietungen in der Abtheilung „Für unsere Frauen“, aus der ein Aufsatz „Der literarische Erwerb der Frau“ besonderes Interesse beansprucht. Die Romane „Um Nr und Galm“, „Freiland“, „Der Roman einer Stadt“ entwickeln sich äußerst spannend und fesselnd und bieten im Verein mit der Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek“, die Bulwers „Die letzten Tage von Pompeii“ fortsetzt, einen ungewöhnlichen Reichtum an unterhaltendem Lesestoff.

Weiteres.

— Was ein Häkchen werden will. Aeltere Schwester (zur Freundin): „Fräulein Bürger, die angehende Medizinerin, hat zum Spezialstudium das Herz erwählt.“ — Das kleine Mädchen: „Nicht wahr, das Männerherz?“

— Scherzfrage. Wer war der berühmteste Wirthschafter des Alterthums? — Antwort: Aeres, denn seine „Niederlage von Salamis“ ist weltbekannt.